Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 36. Breslau, Mittwoch den 12. Februar 1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

Mit Beziehung auf unsere Amtsblatt-Verfügung vom 9. August 1838 Stück XXXIII. pag. 228 — 230 werden die Interessenten der Königl. General-Wittwen-Kasse hierdurch erinnert und aufgefordert, ihre pro term. April 1845 zu entrichtenden Beiträge entweder unmittelbar oder durch die beauftragten Königl. Kassen unfehlbar bis spätestens den 26. d. Mts. mittelst eines Anschreibens oder Lieferzettels unter genauer Angabe der Receptions-Nummer des Geldbetrages und des Namens, an die Königl. Regierungs-Instituten-Hauptkasse hierselbst portofrei abzuführen.

Ebenso müssen die Dokumente und Gelder zu neuen Aufnahmen bis spätestens den 6. März c. die Quittungen der Pensions-Empfängerinnen über die am 1sten April c. zur Erhebung kommenden Wittwen-Pensionen hingegen genau und vorschriftsmäßig auf die gedruckten Quittungs-Formulare nicht früher als unter dem 1sten April c. ausgestellt, vom 2ten bis incl. 8. April c. bei der vorgedachten Kasse pünktlich eingereicht werden, da auf später eingehende Quittungen keine Zahlung geleistet werden wird.

Pensions-Quittungen, welche nicht auf den gedruckten Formularen ausgestellt sind, können nicht angenommen werden, und hat, wer mit dergleichen Formularen nicht versehen ist, sich solche aus der Königl. Instituten-Haupt-Kasse gegen Entrichtung von 3 Pf. pro Bogen zu verschaffen.

Bei Erhebung der Pensionen pro term. 1. April c. ist ein Stempelbetrag nicht zu entrichten.

Breslau den 9. Febr. 1845.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Uebersicht der Nachrichten.

Ober-Censurgerichtliches Erkenntniß.

Durch Ober-Censurgerichtliches Erkenntniß vom 24sten Januar 1845 ist folgenden mit fetter Schrift gedruckten Stellen das Imprimatur ertheilt worden:

I.

No. 295 des vorigen Jahrgangs S. 2515 in dem △ Schreiben aus Berlin, 13. Dec. Es ist aber sehr charakteristisch **(und der Leser mag darüber ernstlich nachdenken, da man es nicht gut erörtern kann!)**, daß die Karlsruher Zeitung sich so enthusiastisch beeilt, die Vertreibung der Jesuiten aus Luzern zu verkündigen. Man könnte daraus schließen, daß die Jesuiten in Luzern den vornehmen Herren in Karlsruh doch sehr weh gethan! **Und hält man diesen Schluß fest, so kommt man auf einen ganz kuriosen Gedanken.** Süddeutschland, namentlich Baden und Würtemberg, sind in jüngster Zeit von häßlichen Wühlereien in Bezug auf den Religionsfrieden bedacht gewesen, und da hat es Leute gegeben, die der Meinung waren, dieser Unfriede werde, tiefer Zwecke wegen, in dem Luzerner Jesuitentopf gekocht, um später den Deutschen als Mittagbrot gegeben zu werden. Noch mehr: Jene Leute begreifen nicht recht, warum so viele Summen und Kräfte angewendet würden, die Schweiz mit Jesuiten zu bevölkern, **zumal der General in Rom niemal dem Berliner Grundsatze huldigte: Viel Geschrei und wenig Wolle; und da hat sich denn die Ansicht gebildet, daß die Berge der Schweiz die Schupfwinkel werden sollten, wohinter sich die ehrenwerthen Patres bergen wollten, um ein fernes edles Wild zu erlegen! Wie dieses Edelwild heißt, wird man schon wissen;** und nunmehr wird man auch wissen, warum die Karlsruher Zeitung sich dergestalt für die Jesuiten in Luzern interessirt, daß sie dieselben zu einer Zeit mit Kanonen aus der Stadt jagen läßt, wo die ehrwürdigen Väter nur von Kanonen **ad majorem dei gloriam beschützt werden.**

II.

In derselben Nummer in dem **B** Schreiben aus Königsberg, 10. Dec. Unsere Provinzial-Synode hat vorige Woche ihre Arbeit begonnen. In Folge der vorausgegangenen Erörterungen über Zweck und Wesen der Synode, welche vorzüglich durch einen im 1. Heft des christlichen Volksblatts enthaltenen Artikel, als dessen Verf. Hr. Divisions-Prediger Dr. Rupp genannt wird, angeregt wurden, war man auf das Verhalten dieser Versammlung sehr gespannt. **Auch machten ihre ersten Beschlüsse, nämlich Zuziehung von Gemeinde-Repräsentanten zu allen künftigen Synoden und Veröffentlichung der Verhandlungen einen ziemlich günstigen Eindruck, welcher indeß durch den zuletzt beschlossenen Antrag auf Einführung der Privatbeichte schnell wieder getilgt worden ist.**

III.

No. 296 S. 2555 in dem Schreiben ⁂ Breslau, 14. Decbr. Wir selbst haben mit mehrern Synodalen gesprochen, die uns dies zugestanden und zugleich ihr Bedauern darüber aussprachen, sie machten uns darauf aufmerksam, daß gerade in der Breslauer Synode jener tüchtige protestantische Geist mehrfach sich geltend gemacht habe; wir sind erfreut darüber **und finden diesen Geist auch in dem Beschlusse der Synode ausgesprochen, daß die spätern Versammlungen aus Geistlichen und Laien zu gleichen Theilen zusammenberufen werden möchten.**

IV.

In derselben Nummer in dem △ Schreiben aus Berlin, 14. Decbr. In der Akademie der Künste findet heute zum Besten eines Künstler-Unterstützungs-Fonds eine Ausstellung von Transparentgemälden nach Compositionen von Albrecht Dürer statt, mit Gesangbegleitung vom „hochlöblichen" **(ist der rühmlichst bekannte Breslauer Domchor auch hochlöblich?)** Domchor.

V.

No. 297 S. 2566 in dem Artikel Paderborn, 10. Dec. Goßler hat außer seiner Wissenschaft nichts von Jerusalem mitgebracht als ein Tönnchen heiliger Erde vom Calvarienberge, 5 Pfd. schwer, und eine Sandale (orientalischen Schuh) des Heilandes, welche Sandale er von einem griechischen Mönche an der Grabeskirche, mit Namen Moros, erhalten hat. In dem auserlesensten Griechisch ist die Geschichte dieser Sandale auf Pergament geschrieben. **Pater Goßler hat vor, diese beiden hehren Reliquien seiner Vaterstadt Magdeburg zu geben. Wer wird dann die Pilger im Norden zählen können! Die Schaaren, die nach Trier gewallfahrtet, werden nichts dagegen sein, wofern Magdeburg das Geschenk annehmen sollte. — Vom Papste hat Goßler den Auftrag, in Deutschland den Orden des heiligen Geistes der Wahrheit zu stiften, in den alle eintreten können, um dem deutschen Zwiespalte jeder Art ein Ende zu machen. Schöner Orden! Käme er nur mit dem heil. Geiste zu Stande!**

Landtags-Angelegenheiten.

Berlin, 9. Febr. (A. Pr. Z.) Am heutigen Tage werden nach dem Befehl Sr. Majestät des Königs außer dem Provinzial-Landtage der Provinz Brandenburg und der Nieder-Lausitz auch die Provinziallandtage der übrigen Provinzen eröffnet.

Sämmtlichen Landtagen gemeinschaftlich sind die nachfolgenden Gegenstände zur Berathung und Begutachtung vorgelegt worden:

Die Entwürfe:

1) der Verordnung wegen Aufhebung des Sportulirens der unteren Verwaltungs-Behörden;
2) der Verordnung, betreffend die bauliche Unterhaltung der Schul- und Küsterhäuser;
3) der Verordnung wegen Vererbpachtung der Lehn- und Fideikommiß-Güter;
4) der Verordnung wegen Einführung von Gesinde-Dienstbüchern;
5) der Verordnung, betreffend die Anwendung der in den Städten geltenden feuer- und baupolizeilichen Vorschriften bei Gebäuden auf solchen zum platten Lande gehörigen Grundstücken, welche innerhalb der Städte oder im Gemenge mit städtischen Grundstücken liegen;
6) der Verordnung wegen Aufhebung des Abdeckereizwanges;
7) der Verordnung über die Unterschriften und Firmen im kaufmännischen und gewerblichen Verkehr.

Folgende Gegenstände sind einzelnen Landtagen zur Berathung überwiesen:

a. den Landtagen von Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Posen, Sachsen und Rhein-Provinz:

8) der Entwurf einer Feldpolizei-Ordnung;

b. den Landtagen von Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Posen, Sachsen und Westphalen:

9) der Entwurf einer Verordnung, betreffend das polizeiliche Verfahren gegen das Gesinde;
10) der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Aufbringung und Erstattung der Aufgreifungs-, Detentions- und Transport-Kosten der Bettler und Vagabunden;

c. den Landtagen von Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Sachsen, Westphalen und Rhein-Provinz:

11) der Entwurf einer Verordnung, betreffend den Ansatz von Stempeln und Gerichtskosten in Vormundschafts-Sachen;

d. den Landtagen von Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Sachsen und Westphalen:

12) der Entwurf einer Verordnung wegen Aufhebung des Intelligenzblatt-Zwanges;

e. den Landtagen von Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen:

13) der Entwurf, betreffend die anderweite Aufbringung der Servis-Abgabe in den Städten der östlichen Provinzen;

f. den Landtagen von Preußen und Posen:

14) der Entwurf einer Verordnung wegen Anberaumung einer Präklusiv-Frist zur Anmeldung von Eigenthums-Ansprüchen aus der Kabinets-Ordre vom 6. Mai 1819 und der Verordnung vom 8. April 1823;

g. den Landtagen von Pommern und der Rhein-Provinz:

15) der Entwurf einer Verordnung wegen Einführung kürzerer Verjährungsfristen für die Landestheile, in welchen gemeines Recht gilt;

h. dem Landtage der Provinz Preußen:

16) der Entwurf einer allgemeinen Schul-Ordnung für die Elementar-Schulen der Provinz Preußen;
17) der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Parochial-Abgaben in den Marienburger Werdern;
18) Allerhöchste Proposition wegen Revision der Ritterguts-Matrikeln;
19) Allerhöchste Proposition, betreffend den Provinzial-Straßenbau-Fonds;

i. dem brandenburgischen Landtage:

20) die Verhandlungen des ständischen Ausschusses in Betreff des märkischen Provinzial-Rechts;
21) der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Erleichterung gewisser Dispositionen über kurmärkische Lehne;
22) der Entwurf einer neuen allgemeinen Fischerei-Ordnung für die Gewässer in der Provinz Brandenburg;
23) der Entwurf einer Feuer- und Lösch-Ordnung, und
24) der Entwurf einer Bau-Polizei-Ordnung für das platte Land in dem Bereiche der Land-Feuer-Societäten der Kurmark (ausschließlich der Altmark) mit der Nieder-Lausitz und der Neumark;

k. dem Landtage der Provinz Pommern:

25) der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Taxation der Lehngüter in dem Herzogthum Alt-, Vor- und Hinterpommern;
26) Allerhöchste Proposition, betreffend die Stammbäume der Hinterpommerschen lehntragenden Familien;
27) der Entwurf einer Verordnung, betreffend die in Altpommern über Grundstücke auf städtischen Feldfluren unter Herrschaft des lübischen Rechts vor dem Jahre 1808 geschlossenen antichretischen Pfand-Verträge;

l. dem Landtage der Provinz Posen:

28) der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Abänderung des ständischen Wahl-Verfahrens im Stande der Land-Gemeinden;
29) der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Tax-Ordnung für die landschaftlich bepfandbrieften Güter

m. dem Landtage der Provinz Westphalen:

30) Allerhöchste Proposition in Betreff des ehelichen Güterrechts in westphälischen Landestheilen;
31) der Entwurf einer Zuchtstier-Kör-Ordnung für Westphalen;
32) Allerhöchste Proposition, betreffend die Revision des Grundsteuer-Katasters;
33) der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Ausdehnung der wegen Beitreibung der directen und indirecten Steuern und anderer öffentlichen Abgaben und Gefälle in der Rhein-Provinz unterm 24. Novbr. 1843 erlassenen Verordnung auf die Provinz Westphalen;
34) der Entwurf einer Verordnung über An- und Aufnahme letztwilliger Verfügungen durch die Gemeinde-Beamten in der Provinz Westphalen;

n. dem Landtage der Rhein-Provinz:

35) Allerhöchste Proposition, betreffend die rheinische Provinzial-Feuer-Societät;
36) Allerhöchste Proposition, betreffend den Erlaß einer Gemeinheitstheilungs- und Servituten-Ablösungs-, ingleichen einer Feldpolizei-Ordnung für die Rhein-Provinz;
37) Allerhöchste Proposition, betreffend die Vertheilung des Klassensteuer-Kontingents;
38) Allerhöchste Proposition, betreffend die Abhülfe des Nothstandes der Winzer.

Posen, 9. Februar. (Pos. Z.) Heute ist der von Sr. königl. Majestät Allerhöchst zusammenberufene siebente Provinzial-Landtag des Großherzogthums Posen von dem dazu ernannten königl. Commissarius, Ober-Präsidenten v. Beurmann, feierlich eröffnet und den versammelten Provinzialständen das Allerhöchste Propositions-Decret verkündigt worden.

Inland.

Berlin, 10. Februar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kammerherrn bei Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Friedrich von Preußen, v. Tronchin, die Schleife zum rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Kammerherrn bei Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Karl von Preußen, Grafen v. Kalckreuth, den St. Johanniter-Orden zu verleihen; und dem Banquier August Heinrich Bendemann sen. hierselbst den Titel als Geheimer Commerzien-Rath beizulegen.

Das 5te Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter No. 2541 die allgemeine Gewerbe-Ordnung vom 17ten v. M.; und unter No. 2542 das dazu gehörige Entschädigungs-Gesetz von demselben Tage.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem General-Konsul, Kaufmann Maurer in Stettin, den St. Annen-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruht.

∘∘ Berlin, 8. Februar. — Man hat schon früher die Befürchtung, oder sollen wir sagen die Hoffnung, ausgesprochen, daß die in der Bildung begriffenen Lokal-Vereine für das Wohl der arbeitenden Klassen es gar nicht vermeiden würden können, mit der städtischen Armen-Verwaltung in Berührung und vielleicht in Streit zu gerathen, weil die Gebiete beider Institutionen so dicht aneinander gränzen. Die Lokalvereine wollen zwar vorherrschend nur Mittel zur Abwehr der hereinbrechenden Noth anwenden, aber bei der Ausführung dieses Vorsatzes werden sie unwillkührlich oder häufig in der entschiedensten Absicht auf das Gebiet der Armenpflege übergreifen müssen, wenn auch gerade nicht als Almosengeber, doch als Kritiker der bestehenden Verhältnisse in der Armenwesen-Verwaltung. Außer diesen Umständen, welche leicht Conflicte herbeiführen dürften, ist aber auch zu erwarten, daß viele Geldbeiträge, welche gegenwärtig der Verwaltung des Armenwesens zufließen und jährlich in größern Summen nöthig werden, ohne den wachsenden Nothzuständen eine durchgreifende Erleichterung gewähren zu können, sich den Lokalvereinen zuwenden möchten, sobald man erst die Ueberzeugung gewonnen hat, daß ihre Thätigkeit auf die Hebung der Ursachen, aus denen die Verarmung hervorgeht, mit einigem Erfolg gerichtet wird. — Und in der That kann man es auch im Interesse der öffentlichen Angelegenheit nur wünschen, daß die Lokalvereine dazu beitragen möchten, den städtischen Armenwesen-Verwaltungen zweckmäßigere Einrichtungen zu verschaffen und Reformen in denselben herbeizuführen. Die Mängel und Gebrechen z. B., an denen unsere hiesige Armen-Verwaltung in manchen Punkten leidet, sind längst allgemein anerkannt und selbst von dem Direktorium der Verwaltung zugestanden; nur der Umstand, daß man bisher keine Heilmittel dagegen hat auffinden können, trägt die Schuld, daß man Alles in der alten Ordnung hat bestehen lassen. Diese alte Ordnung beruht aber auf einem so langsamen und verwickelten Geschäftsgange, in so hemmenden und doch vergeblichen Controle-Maßregeln, daß darüber die eigentliche Wirksamkeit mancher Einrichtungen vollständig vereitelt wird. Wir wollen nur ein Paar Beispiele anführen. Eine der wichtigsten Einrichtungen für das Wohl der bürgerlichen Gesellschaft sind gewiß die Armenschulen; wir sind der Meinung, daß der Staat oder die bürgerliche Gesellschaft die Pflicht habe, für Schulunterricht der Kinder gleichmäßig auf öffentliche Kosten Sorge zu tragen. Daß der regelmäßige Schulbesuch der armen Kinder, so nothwendig er ihnen gerade ist, auf viel größere Hindernisse trifft, als der der reichen, braucht wohl nicht nachgewiesen zu werden. Ihr Schulbesuch muß also vorzüglich controlirt werden. Dies geschieht aber nach den bestehenden Einrichtungen in unserer Armen-Verwaltung, so, daß eine Anzeige über mangelhaften Schulbesuch eines Kindes oft erst nach Monaten ihre Erledigung findet; so viel Zeit braucht sie, um den ganzen Controlezug durchgemacht zu haben. Was kann eine solche Einrichtung fördern? Gar nichts. Aber welchen Schaden bereitet sie? Dieser ist mannigfacher Art. Zuerst gewöhnen sich die der sogenannten Controle Unterworfenen daran, daß sie dieselbe für nicht vorhanden annehmen; der Zweck geht vollständig verloren. Und andererseits, welche Mühe, Zeitverlust, Papierverschwendung ꝛc. wird von den controlirenden Behörden vergeblich consumirt. Den Armen-Commissions-Vorstehern, welchen die Ausführung der Beschlüsse obliegt, wird Lust und Liebe zu ihrer mühseligen Arbeit geraubt, weil sie sich in einen so erstarrenden Geschäftsgang verwickelt fühlen, daß ihnen jede freie Bewegung, jedes unmittelbare Eingreifen in die Mängel ihres Verwaltungsbezirks entzogen ist. Daraus läßt sich die traurige Erscheinung erklären, daß sich jetzt schon nur mit Mühe die geeigneten Männer finden lassen, um in ein solch' Communalamt einzutreten, und daß man schon ernstlich daran gedacht hat, besoldete Beamte dafür anzustellen. Das wäre dann freilich der Gipfel der Consequenz eines Prinzips, welches sich seit wenigen Jahren nicht blos in unserem Armenwesen, sondern überhaupt in unserer ganzen Verwaltung mit einer überraschenden Zunahme durchgesetzt hat; wir meinen die Vervielfältigung der Controlemaßregeln, zu deren Ausübung natürlich auch vermehrte Arbeitskräfte gebraucht werden. Es kann bisweilen wohl so scheinen, als ob wegen des Andrangs zu Staatsämtern und der zahlreichen Expektantenlisten Einrichtungen getroffen würden, um schneller Befriedigung zu schaffen. — Wenn das Armen-Schulwesen in dem angedeuteten Punkte durchaus zweckwidrig verwaltet wird, so verhält es sich mit einem andern Zweige des Armenwesens, der ärztlichen Armenpflege nämlich, nicht viel besser. Hier tritt uns zunächst der Uebelstand entgegen, daß die einem Armenarzte übergebenen Bezirke viel zu ausgedehnt sind, als daß er bei dem besten Willen den Anforderungen genügen könnte. Häufig übernehmen Aerzte die Armenpraxis, welche außerdem schon in vielen Aemtern beschäftigt sind, um durch ausgezeichnete Krankenfälle ihre Kenntniß zu vermehren; hochstehende Medizinalpersonen verwalten solche Armenpraxis durch Assistenzärzte, gelten aber dessenungeachtet für Wohlthäter ihrer Mitmenschen in den höhern Kreisen der Gesellschaft. Wie oft mag nicht in der Armenpraxis der Fall vorkommen, daß ein Arzt Kranke behandelt, die er nicht gesehen hat, denen er Recipte schreibt auf Aussagen derer, welche von dem Kranken an ihn abgeschickt sind. — Sollten die Lokalvereine für das Wohl der arbeitenden Klassen nicht in solchen und ähnlichen Punkten mit den Verwaltungen des Armenwesens in Berührung treten? Es wird sich fast kaum vermeiden lassen.

△ Berlin, 9. Februar. — Die schlesischen Zeitungen berichteten von einem tapfern Lieutenant, der in Folge der beim Turnen erworbenen Geschicklichkeit die letztere auf wahrhaft heldenmüthige Weise beim Retten von Menschen aus Feuersgefahr anwandte. Wie man uns erzählt, haben Se. Majestät diesen Offizier (Zeller) auf geschehenen Bericht der höchsten Provinzialbehörde mit einer Zulage von 300 Rthlr., bis er Hauptmann werde, begnadigt, damit der Ehrenmann seinen sehnlichsten Wunsch, sich mit einem geliebten Mädchen ohne Vermögen zu vermählen, realisiren könne. — Offizielle Listen weisen nach, daß noch niemals hier so viel Champagner consumirt wurde — wie gerade im vorigen Jahre. Die Ueppigkeit und das Wohlleben hat hier leider auf ganz unverantwortliche Weise um sich gegriffen. — Die **Démocratie pacifique** hat einen ausführlichen Artikel darüber, daß ein preußischer Gardeoffizier auf die deutsch-französische Allianz einen Toast ausgebracht und knüpft an diese ernste Thatsache sehr gründliche Betrachtungen über das Zustandekommen jener Allianz.

(Spen. Z.) Vorgestern Abend von 7—9 Uhr fand hier die dritte vorbereitende Versammlung der hiesigen deutsch-katholischen Christen bei Herrn Müller, in der Behrenstraße No. 9., statt. In der ersten, welche 14 Tage vorher eröffnet worden, hatten sich zwei durch Hinausschleichen, als es zum Zeichnen kam, eiligst entfernt. In der zweiten vom 1. Februar waren die bekannten Excesse Seitens einer großen Zahl Eingedrungener vorgefallen, die durch ihr unchristliches Thun aller Welt gezeigt, welcher Unterschied zwischen ihren Worten und ihren Handlungen ist. Wenigstens dürfte es schwer fallen, diese Handlungsweise in Einklang zu bringen mit der Behauptung: „Wir beten für die Anders-Gläubigen. Vorgestern nun hatte man eine recht erfreuliche Zusammenkunft. Auch hatte die Obrigkeit weise Vorkehrungen getroffen, welche fernere gewaltsame Störungen dieser friedlich religiösen Zusammenkünfte zu verhindern geeignet waren. Die Versammlung war zahlreicher, als die früheren, obgleich Viele zu dieser Tageszeit zu kommen verhindert waren, was namentlich von Handwerkern und Geschäftsleuten gilt. Die neu Hinzugetretenen zeigten ebensoviel Eifer für die Entfernung des Unzuläßigen aus dem Katholicismus, als sie es mit Wärme bevorworteten, daß der Cultus in seiner erhabenen Form, und wo nur immer ein wirklich tiefer Sinn darin liege, beibehalten werde, auch sonst Nachsicht und Milde, selbst gegen die Träger der von den Deutsch-Katholischen nicht mehr anerkannten Elemente des Katholicismus obwalten solle. Es konnte dieses nur erfreulichen Anklang unter denen finden, die schon 8 Tage vorher, obgleich tief verletzt, durch die That bezeugt, daß Jesu Lehre die ihrige sei. Die Neu-Angekommenen unterzeichneten hierauf das Glaubensbekenntniß, und es wurde hierbei nicht nur der schon aufgestellte Vorbehalt derjenigen Reformen, welche eine spätere General-Synode der Abgesandten sämmtlicher deutsch-katholischen Christen feststellen würden, anerkannt, sondern auch, wie in Breslau, dem individuellen Bedürfnisse einiger Neu-Hinzugetretenen insofern Genüge geleistet, als in Bezug auf einzelne nicht streng wesentliche Punkte es ihrem Gewissen überlassen wurde, sie anzunehmen oder nicht. Dahin gehörte der Vorbehalt eines Officiers, nur unter der Gestalt des Brotes das heilige Abendmahl zu genießen. Darauf wurden durch die Anwesenden einstimmig den Herren Müller, Nentwig und Dethier provisorisch das Amt der Vertretung der Interessen der sich neu bildenden Gemeinde, dem Staate gegenüber, so wie die Beschaffung eines geeigneten Locals und Berufung eines Priesters zuerkannt und übertragen.

Coblenz, 6. Februar. — Unsere Rhein- und Mosel-Zeitung enthält die Adresse, welche die Bonner Studirenden den Professoren v. Sybel und Gildemeister übergeben werden.

Deutschland.

□ Aus Mecklenburg, 6. Februar. — Briefen aus Kopenhagen zufolge habe die dänische Regierung ein ausführliches Promemoria über die Sundzoll-Angelegenheit an verschiedene europäische Höfe einreichen lassen, worin sie in Folge der getroffenen und sanctionirten Stipulationen anderweitig garantirte Entschädigungen fordert, falls man eine Veränderung des Status quo verlange, auf welche einzugehen sie nur gesonnen und verpflichtet sei, falls man sie überzeugt haben werde, daß den resp. Forderungen und Zumuthungen irgendwie ein Recht und eine Berechtigung zu Grunde liege. Man giebt die obige, etwas dunkel gehaltene Passage, wie sie hier circulirt.

ꝫ Frankfurt a. M., 6. Februar. — Glaubwürdige Privatmittheilungen aus Darmstadt bestätigen zwar, daß der Geheime Staatsrath v. Linde, bekanntlich Director des Oberstudienraths und Universitäts-Kanzler, in Folge eines lebhaften Auftritts mit einer hohen, dem Throne nahestehenden Person, seine Entlassung in die Hände des Großherzogs niedergelegt, fügen jedoch hinzu, daß sein desfallsiges Gesuch von Sr. k. Hoheit in den gnädigsten Ausdrücken abgelehnt worden sei. Hr. v. Linde, heißt es, beabsichtige, sich auf sein in der Nähe von Trier belegenes Landgut zurückzuziehen. — Versuche, in unserer Stadt eine katholisch-apostolische Gemeinde zu bilden, blieben seither noch erfolglos, obschon die Sache bereits angeregt wurde. Dieselbe findet hier nur bei der Mittelklasse der katholischen Einwohnerschaft Anklang, indeß die reicheren Katholiken, unter denen mehrere Millionaire sind, folgerichtig auch die Unvermöglichen, aus leicht begreiflichen Gründen, sich derselben abgeneigt bezeigen. Aehnliche Versuche in der benachbarten Fabrikstadt Offenbach verheißen ein günstigeres Resultat, indem die dortige, aus etwa 2000 Individuen bestehende Gemeinde, deren Bildung in das letzte Jahrzehend des vorigen Jahrhunderts fällt, das Glück hatte, stets erleuchtete Seelsorger zu besitzen. Der Erste von ihnen, Föremund Birkenfeld aus Sponnheim, war sogar Meister vom Stuhl der dortigen Maurerloge. Ueberdies besitzt die Offenbacher katholische Gemeinde nur ein unbedeutendes Kirchengut und bestreitet daher die Kosten ihres äußern Cultus mittelst Privatbeiträge ihrer Glieder. — Die für die Felsberger in unserer Stadt veranstalteten Sammlungen erstrecken sich bereits auf die Summe von etwa 6000 Fl., werden aber noch immer fortgesetzt. — Die neuerdings aufgetauchte constitutionelle Bewegung in der Landgrafschaft Hessen-Homburg scheint ihre eigentlichste Ursache in Finanzverlegenheiten zu haben. Es handelt sich daselbst namentlich um eine neue Pflasterung der Residenz, deren auf 80,000 Fl. veranschlagte Kosten aufzubringen dem Gouvernement dieses microcosmischen Staatswesens eben so viele Bedenklichkeiten verursacht, als in größern Staaten die Beschaffung der für die Ausführung des dort beabsichtigten Eisenbahnnetzes benöthigten Millionen. Sich aus dem Dilemma zu zie-

hen hat das vorberegte Gouvernement bestimmt, den Wünschen des Volkes zu willfahren, nachdem die Schwierigkeiten beseitigt sein werden, die sich aus den verschiedenartigen organischen Einrichtungen in den Gebietstheilen der Landgrafschaft diesseits und jenseits des Rheins ergeben. Daß aber diese Schwierigkeiten keinesweges unübersteiglich, geht schon aus der Thatsache hervor, daß sich mehrere constitutionelle Bundesstaaten — beispielsweise Bayern und Hessen-Darmstadt — in gleichem Falle mit Hessen-Homburg befinden, die allen Gebietstheilen bewilligte Repräsentativ-Verfassung eben daselbst die ersprießlichsten Früchte trägt. — Unsere jüdischen Geschäftsleute, die aus Gewissensbedenklichkeiten am Sabbathtage Wechsel zu bezahlen oder zu acceptiren für unstatthaft erachtet, haben, um den daraus für sie entspringenden Unannehmlichkeiten in Zukunft vorzubeugen, ihre auswärtigen Geschäftsfreunde angewiesen, den auf sie gezogenen Wechseln die Bemerkung beizufügen: am Sabbath **nicht** zum Incasso oder zum Accepte vorzuzeigen, wodurch sie sich vor deren Wiederkehr möglichst sicher zu stellen hoffen. — Auf die Nachricht, es hätten sich bei Kühen einer benachbarten Meierei die Pocken gezeigt, beeilten sich unsere Aerzte, sich mit der zur Impfung erforderlichen Lymphe aus erster Hand zu versehen. Indeß sind alle damit in der etwa achttägigen Zwischenzeit von den Aerzten angestellten Impfversuche vollkommen fehlgeschlagen, was der Vermuthung Raum giebt, es sei dieselbe zu spät eingesammelt worden und habe dadurch ihre Wirksamkeit eingebüßt. Sollte sich diese Vermuthung als Erfahrungssatz bestätigen, so wäre dies ein großer Gewinn für die medizinische Praxis.

Frankfurt a. M., 7. Februar. (Magd. Z.) In vielen Gemeinden der Diöcese Limburg, in deren Umschreibung bekanntlich auch unsere Stadt und deren Gebiet mit begriffen ist, haben die römisch-katholischen Pfarrer sich eine Art Recensur derjenigen Tagblätter angemaßt, die von den ihrer Kirche zugethanen Gemeindegliedern gehalten werden, denen in Folge davon nur diejenigen Nummern behändigt werden, die in kirchlicher Beziehung vollkommen unverfänglichen Inhalts sind.

Offenbach, 5. Februar. (F. Z.) Ein Artikel in der Hanauer Zeitung verdient in sofern eine Berichtigung, als er die Vermuthung ausspricht, die in Aussicht gestellte Gründung einer deutsch-katholischen Kirche dahier scheine auf Hindernisse gestoßen zu sein. Dies ist keineswegs der Fall. Wir können im Gegentheil aus guter Quelle versichern, daß die Sache sehr eifrig, wenn auch bis jetzt nicht öffentlich, betrieben wird. Wie schon ohnlängst berührt wurde, so scheint das Glaubensbekenntniß der Schneidemühler den hiesigen antirömischen Katholiken nicht ganz zuzusagen. Man wünscht freiere, mehr im Sinne der Vernunft und Aufklärung und im Geiste des wahren Christenthums abgefaßte Dogmen, mit Vermeidung alles Secten- und Separationswesens. Eine allgemeine christliche Kirche für alle Confessionen, eine Vereinigung aller aufgeklärten Christen in einem Tempel, eine Verbrüderung im wahren Sinne unserer Religion, das ist es, was man gern verwirklicht sähe und wofür man hohe Begeisterung fühlt. Welcher vernünftige, ja welcher wahre Christ, könnte einer solchen Idee seine Beistimmung versagen? Will und macht man einmal Reformen, so soll man nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Die Bildung einer allgemeinen christlichen Kirche wird in der Ausführung weniger Schwierigkeiten haben, als die einer separaten deutsch-katholischen Gemeinde. Und welcher Unterschied besteht zwischen beiden? Heißt doch katholisch auch nichts anders, als allgemein. Erst dann, wann sich alle Confessionen vereinigen, werden wir die wahre katholische Kirche haben. Kehren wir uns nicht an Worte, an leere Formen; und wenn wir einmal vernünftig sein wollen, so seien wir es ganz. Wer dies nicht vermag, der bleibe lieber zurück. Werden die Glaubensmaximen der Deutsch-Katholiken von denen ihrer protestantischen Mitbrüder verschieden sein? Gewiß nicht! Und wenn es wäre, so kann eine Ausgleichung sicher leicht stattfinden. Wir wollen nicht zueinander übertreten, wir wollen zusammentreten, einen gemeinschaftlichen Tempel wollen wir bauen, worin Raum für Viele ist — für die ganze Menschheit. Warum eine Trennung im Aeußern, wo im Innern Einigkeit herrscht. Vereinigt sind wir stark, vereinzelt wird die römische Hierarchie uns noch lange Trotz bieten. Ja, unsere Zeit ist reif für die Gründung einer allgemeinen christlichen Kirche und alle die, welche Beruf und Talent dazu besitzen, Priester und Laien, von welcher Confession oder Religion sie auch seien, sie haben die heilige Verpflichtung, rüstig und unermüdet daran bauen zu helfen mit Wort und That, damit sie, ein Triumph unsers Jahrhunderts, bald und kräftig emporblühe, ein Segen für uns und unsere Nachkommen.

Stuttgart, 6. Febr. (Schw. M.) Dem in der ersten Sitzung vom 3. Febr gehaltenen Vortrag des Finanzministers, betreffend die Feststellung des Staatshaushaltes auf die Etatsperiode 1. Juli 1845—1848, entnehmen wir nachstehende Stellen: Ich darf mich der Hoffnung überlassen, daß, wie die kgl. Regierung alle Ursache zu haben glaubt, auf den Gang der Finanzverwaltung in den abgelaufenen drei Jahren und auf den dermaligen Stand unseres finanziellen Haushaltes mit Befriedigung zu blicken, ebenso die Stände geneigt sein werden, sich dieser Ansicht anzuschließen; die Stände, welchen gegenüber ich, wie mein Vorgänger, mich bestreben werde, alle Verhältnisse und Zahlen, aus denen sich das Bild unserer finanziellen Verwaltung gestaltet, ebenso klar als erschöpfend darzulegen. Es wird sich aus dieser Darlegung und aus den Vorschlägen der königl. Regierung ergeben, daß die Besorgnisse, welche da oder dort für unsere Finanzen in Beziehung auf eine neue große Unternehmung gehegt werden, die Farbe allzugroßer Aengstlichkeit tragen; daß die Spannung und Mißstimmung, die in einer andern Beziehung augenblicklich, im Zusammenhange mit den Erscheinungen auf den größeren Geldmärkten, eingetreten ist, ihre Lösung ohne große Beschwerde finden kann; daß überhaupt unsere Finanzverwaltung, wenn ihr gleich die nächste Zukunft einige Schwierigkeit bringt, von der sie seit einer Reihe von Jahren ganz unberührt geblieben, doch in unerschütterter Ordnung bestehen und, durch das auf richtigem Erkennen der wahren Interessen des Vaterlandes beruhende Zusammenwirken der Regierung und der Stände, über jene Schwierigkeit ohne zu empfindliche Anstrengung sich wegheben wird. Finanz-Etat für die drei künftigen Jahre 1. Juli 1845 bis 1848. „Zum ersten Male zeigt der Etat zwei gesonderte Abschnitte, den des ordentlichen und den des außerordentlichen Dienstes; den letzteren, wie ich Ihnen nicht erst zu sagen brauche, wegen des Baues der Staatseisenbahnen. Um zuerst A. den ordentlichen Dienst abzuhandeln, so sind in der dreijährigen Periode angenommen: 1) als Gesammt-Staatsbedarf oder Ausgabe 32,038,812 fl. 52 kr., 2) als Gesammt-Einnahme 32,028,895 fl. 39 kr. Demnach würde sich im Ganzen während der drei Jahre ein Deficit ergeben von 9917 fl. 13 kr."

Hamburg, 8. Februar. (B.-H.) Die Arbeiter an der Berlin-Hamburger Eisenbahn bei Schwarzenbeck haben vorgestern, nachdem ihre auf Lohnerhöhung und Abänderung der Löhnungstermine gerichteten Forderungen zurückgewiesen worden waren, ihre Arbeit niedergelegt und sich einige Excesse erlaubt, welche das Aufgebot von Truppen nöthig machten. Die Ruhe ist, wie es scheint, jetzt wieder hergestellt.

Oesterreich.

Prag, 1. Februar. (A. Z.) Endlich ist der 20jährige Contract des Prager Magistrats mit der Breslauer Gascompagnie, wegen der Straßenbeleuchtung unserer Stadt, mit Gubernialbewilligung abgeschlossen worden. Die Gesellschaft stellt die Anlage auf ihre Kosten her, und kann Privatleute in jenen Stadttheilen, welche die Gasbeleuchtung durchzieht, mit Gas durch Röhren von außen versorgen; doch behält sich die Stadt das Recht vor, nach Ablauf des Vertrags, die Gasanstalt für den Taxwerth an sich zu kaufen. Die Bezahlung ist dermaßen gestellt, daß sie der Gemeinde vortheilhaft, und der Unternehmer doch dabei bestehen kann. Die Gasbeleuchtung soll sich schon im Beginn auf 126 Plätze und Straßen erstrecken, und wird auf der Altstadt selbst in manche entlegene und enge Gäßchen reichen. Minder reich ist die Beleuchtung der Kleinseite und Neustadt. Hradschin und Judenstadt sind in dem Plane noch nicht mit einbegriffen.

Frankreich.

h **Paris**, 3. Februar. — Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß die deutsche Ausweisungsangelegenheit nicht weiter getrieben werde. Die französische Presse benimmt sich diesem Thema gegenüber weit zurückhaltender, als man zu erwarten berechtigt war. Bemerkt sei, daß kein einziger Deutscher von der Regierung Unterstützung erhält. — Auch viele in Paris sich aufhaltende Deutsche gehen damit um, eine Adresse an Ronge zu richten. — Das durch Herrn v. Salvandy ergänzte Ministerium ist nunmehr fest entschlossen, jedem Angriff, komme er, woher er wolle, die Spitze zu bieten. Die Mission des Herrn v. Broglie nach London, von der man hier viel spricht, hat den Zweck, alte Verbindungen in jenem Lande wieder desto fester zu knüpfen, vor Allem aber die Versicherung des Königs zu überbringen, daß, wie auch die Verhältnisse und Persönlichkeiten wechseln möchten, die Allianz mit England die Hauptstütze der Orleanistischen Politik **bleiben** werde. — Alle Gerüchte von dem Zurücktritt des hiesigen preußischen Gesandten aus Gesundheitsrücksichten entbehren vor der Hand der Bestätigung.

Paris, 4. Februar. — Wie man vernimmt, wird die seit dem Tode des Herzogs von Choiseul erledigte Stelle eines Gouverneurs des Louvre-Palastes wieder besetzt werden. Sie soll einem einflußreichen Mitgliede der Pairskammer zugesagt sein.

Die Entlassung der Herren Drouyn de Lhoys und St. Priest gibt noch immer Stoff zu den heftigsten Ausfällen von Seiten der Oppositionsblätter. Die Opposition charakterisirt dieselbe als eine gehässige und tyrannische Gewaltäußerung, als eine grobe Verletzung des unabhängigen Stimmrechts der Deputirten und als Zeichen der Schwäche des Ministeriums. Die ministeriellen Blätter dagegen halten die Maßregel für gerecht und gerechtfertigt, sogar für unabweislich. — Dem Siécle zufolge hatte Hr. Ph. Dupin, dem Minister der öffentlichen Arbeiten, die Worte gesagt: „Was, Sie setzen Deputirte wegen ihres stillen Votums ab und meinen Bruder schonen Sie nach seiner Rede! Dies ist keine Mäßigung, dies ist Feigheit." — Hr. Düpin der ältere sagte beim Herausgehen aus der Kammer folgende charakteristische Worte: „Daß Leidenschaft in kritischen Zeiten herrsche, hat man schon gesehen, ein solches Gouvernement, das wissen wir alle, kann Größe haben; daß aber Einfalt und Hinfälligkeit Leidenschaft heuchelt, um ihre Ohnmacht zu verdecken, das ist doch sehr erbärmlich."

Die rauschende Karnevallslust übertönt alle obendrein sehr schwachen politischen Neuigkeiten. Der feierliche Zug des großen Ochsen durch die Stadt war vom schönsten Wetter begünstigt; die Zuschauermenge unberechenbar dicht und gedrängt; der Zug sehr prachtvoll und glänzend; der Held selbst endlich ein kolossales, mammuthartiges Thier. Als er im Tuilerienhofe dem Könige nebst Familie präsentirt ward, brach beim Anblick des von seiner Gemahlin, seinem Enkel Thronfolger und der Herzogin von Orleans umgebenen Herrschers ein ungestümes und aufrichtiges Lebehochrufen los, das in verdoppelter Stärke sich wiederholte, als Se. Majestät sich das Kind heraufreichen ließ, das auf dem Triumphwagen saß, und es recht herzlich küßte.

⁂ **Paris**, 5. Febr. — Der **Courrier français** bringt mit Bezug auf den Eintritt des Herrn Salvandi in das wankende Ministerium das hübsche Wortspiel: **Non sumus salvi, sed Salvandi.** Indessen ist das Wortspiel nicht so ganz richtig. Salvandy würde das Ministerium am wenigsten vor einem Falle schützen können, wenn es sich ohne ihn nicht halten könnte. Ein anderes ähnliches Wortspiel ist Folgendes: ein Deputirter der Opposition unterhielt sich mit einem conservativen Collegen und gebrauchte von der conservativen Partei den Ausdruck: „**les Pritchardistes**" (solche, welche für Pritchard's Entschädigung gestimmt haben. Vgl. gestr. Z.) Da sich der Conservative über diesen Ausdruck beschwerte, erhielt er zur Antwort: nun wohl, dann wollen wir euch „**les Trichardistes**" (tricher, Betrüger) nennen, wenn euch das besser gefällt." Der **Courrier français** enthält aus der **Gazette de Voss** (die Berliner Vossische Zeitung) einige Stellen, worin sich dieses Blatt für „**l'entente vraiment cordiale**" zwischen Frankreich und Deutschland ausspricht. Der **Courrier** wirft dem Ministerium vor, daß es das Commandeurkreuz der Ehrenlegion an einen schlauen, selbstsüchtigen, Frankreich nicht treuen Araber dem Kaid Ali-Ben Ba-Achmet verschleudert habe, und liefert Beweise für seine Angaben aus dem **Moniteur.**

Großbritannien.

London, 4. Februar. — Eröffnung des Parlaments. Heut Nachmittag begab sich Ihre Majestät mit dem gewöhnlichen Pomp aus dem Buckingham-Palast nach dem Hause der Lords, um die Session des Parlaments zu eröffnen. Wie gewöhnlich waren die Straßen, durch welche der königl. Zug sich bewegte, von Menschen angefüllt, welche die Königin auf das herzlichste begrüßten. Kanonen verkündigten die Ankunft der Königin im Oberhause, und nachdem die obern Staats- und Hofchargen Ih. Maj. mit den üblichen Feierlichkeiten empfangen hatten, verfügte sich Ih. Maj. in das Ankleidezimmer und von da in den Sitzungssaal, wo sie auf dem Throne Platz nahm. Das Haus der Gemeinen wurde vorgeladen und es erschien der Sprecher an der Spitze einer großen Anzahl von Unterhausmitgliedern. Hierauf hielt die Königin folgende Thronrede:

Meine Lords und meine Herren! Es gereicht mir zur angenehmen Genugthuung, bei Eröffnung dieses Parlaments Ihnen zur verbesserten Lage unseres Landes Glück wünschen zu können. Eine vermehrte Thätigkeit läßt sich in beinahe jedem Zweige unserer Manufacturen erblicken. Der Handel und die Geschäfte haben nach außen und innen zugenommen und in allen Klassen meiner Unterthanen ist der Geist der Aufrichtigkeit und eines willigen Gehorsams gegen die Gesetze vorherrschend. Von allen auswärtigen Staaten erhalte ich fortwährend die Versicherungen ihrer freundschaftlichen Gesinnungen. Eine besondere Genugthuung hat es mir gewährt (während des verflossenen Jahres), jene Souveräne, die unser Land besuchten, an meinem Hofe zu empfangen. Die Reise, welche der Kaiser von Rußland mit persönlicher Aufopferung aller Bequemlichkeit unternahm, war ein Beweis der Freundschaft Sr. kais. Maj., welcher meine Gefühle aufs Angenehmste berührte. Die Gelegenheit, welche mir dadurch zum persönlichen Verkehr gegeben worden, wird hoffentlich dazu beitragen, jene freundlichen Beziehungen zu befestigen, welche schon lange zwischen Großbritannien und Rußland existirt haben. Der Besuch des **Königs der Franzosen** war mir besonders willkommen, um so mehr, als vorher Verhandlungen stattgefunden hatten, welche das gute Einverständniß hätten stören können, welches glücklicherweise zwischen den beiden Ländern besteht. Ich betrachte die Erhaltung dieses guten Einverständnisses als wesentlich für die beiderseitigen Interessen, und es hat mich

gefreut, zu sehen, wie die so aufrichtig durch alle Klassen meiner Unterthanen bei Sr. Maj. Anwesenheit ausgedrückten Gesinnungen ganz mit meinen eigenen übereinstimmten.

Meine Herren des Hauses der Gemeinen! Die Voranschläge für das nächste Jahr sind bereit, um Ihnen sofort vorgelegt zu werden. Die Fortschritte in der Dampfschifffahrt und der nöthige Schutz, den der ausgedehnte Handel des Landes erfordert, wird eine Erhöhung in den die Marine betreffenden Voranschlägen veranlassen.

Meine Lords und meine Herren! Es hat mir aufrichtige Genugthuung gewährt, daß die Fortschritte, welche wir in allen Theilen des Landes erblicken, sich auch auf Irland ausgedehnt haben. Die politische Aufregung, welche ich früher zu beklagen hatte, scheint nach und nach besänftigt worden zu sein. Ein natürliches Resultat war die Anlage von Privat-Kapital in nützlichen öffentlichen Unternehmungen, welche von Personen unternommen worden, die in der Wohlfahrt Irlands interessirt sind. Ich habe das Gesetz über die zweckmäßige Verwendung der wohlthätigen Schenkungen in jenem Geiste in Vollzug gesetzt, aus welchem es hervorgegangen. Ich empfehle Ihrer günstigen Erwägung die Maßregeln zur Verbesserung und Verbreitung der academischen Erziehung in Irland. Der Bericht der Kommission, welche zur Untersuchung der Gesetze und Gebräuche in Betreff der agrarischen Verhältnisse niedergesetzt ist, liegt beinahe vollendet und soll ihnen sogleich nach dessen Ueberreichung mitgetheilt werden. Der Gesetzeszustand in Betreff der Privilegien der Bank von Irland und anderer Bank-Institute in jenem Lande und in Schottland wird ohne Zweifel Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. In letzter Zeit hat eine Commission Untersuchungen angestellt über den Gesundheitszustand der Einwohner in großen Städten und volkreichen Distrikten in diesem Theil des vereinigten Königreichs, deren Bericht soll Ihnen unverzüglich vorgelegt werden. Es soll mich herzlich freuen, wenn die darin enthaltenen Vorschläge Sie in den Stand setzen werden, solche Mittel zu ergreifen, welche den Gesundheits-Zustand und die Lage der ärmeren Klassen meiner Unterthanen verbessern können. Ich wünsche Ihnen Glück zu dem Erfolg jener Maßregel, welche vor drei Jahren von dem Parlament ergriffen wurden, um den Ausfall in den öffentlichen Einkünften zu decken und der Schulden-Anhäufung in Friedenszeiten vorzubeugen. Das damals erlassene Gesetz der Einkommensteuer wird in Kürze erlöschen. Es ist Ihrer Weisheit anheimgestellt, zu entscheiden, ob es nicht zweckdienlich sei, dessen Operation für eine weitere Periode zu verlängern, und dadurch Mittel, sowohl für den öffentlichen Dienst auch für die Verminderung anderer Steuern zu erhalten. Was auch das Resultat Ihrer Berathungen in diesem Betreff sein wird, ich bin überzeugt, Sie werden entschlossen sein, die öffentlichen Einnahmen auf einem Fuß zu erhalten, welcher die für das Land nöthigen Ausgaben eben sowohl, als auch die Aufrechthaltung jenes öffentlichen Credits erlauben wird, welcher für uusere Nationalwohlfahrt unentbehrlich ist. Die Aussicht zu einem dauernden Frieden und der allgemeine Zustand unseres innern Gedeihens und Ruhe bieten eine günstige Gelegenheit zur Erwägung jener wichtigen Gegenstände, auf welche ich Ihre Aufmerksamkeit gelenkt und ich empfehle sie Ihrer Berathung mit der ernsten Fürbitte, daß Sie unter dem Schutze der göttlichen Vorsehung befähigt werden möchten, die Gefühle des gegenseitigen Vertrauens und der Bereitwilligkeit zwischen den verschiedenen Klassen meiner Unterthanen zu befestigen und die Lage meines Volkes zu verbessern."

Die Thronrede entspricht, wie man sieht, den Erwartungen und Vorhersagungen über dieselbe im Ganzen vollkommen. Der Friede wird gesichert bleiben, der Zustand des Landes bessert sich und Reformen in Irland werden in Aussicht gestellt. Was die innern Angelegenheiten anbetrifft, so kann die Erhöhung des See-Etats keine den Versicherungen der Thronrede widersprechende Besorgnisse vor einer Bedrohung des Friedens zu Wege bringen, da die Nothwendigkeit einer Vermehrung der Dampfschiffe und einer Verstärkung mehrerer Schiffsstationen im Interesse des Handelsverkehrs schon seit längerer Zeit für nöthig erklärt wird. Daß die Einkommensteuer verlängert wird, findet bei der überwiegenden Majorität, über welche die Minister gebieten, keinen Zweifel. An eine umfassende Tarif-Reform, als Ersatz dafür, scheinen die Minister nicht zu denken, wenigstens spricht die Thronrede nur von einer eventuellen Ermäßigung der directen Besteuerung in andern Branchen als der Einkommensteuer. Welche Ermäßigung der indirecten Steuern aber auch das Ministerium vorzunehmen beabsichtigt, so scheint es doch eine ausgemachte Sache, daß eine Abänderung der Getraidegesetze nicht dazu gehören wird. Was die für Irland in Vorschlag zu bringendeu Maßregeln betrifft, so ist wohl nur die verheißene Reform des akademischen Unterrichtes gemeint, und auch diese soll, wenn man dem Morning Herald Glauben schenken darf, in einer Weise beantragt werden, daß der katholische Theil des Volkes, zu dessen Gunsten die Maßregel dienen soll, schwerlich dadurch zufrieden gestellt werden wird. Das Ministerium scheint, ungeachtet des Austrittes des Herrn Gladstone, noch immer so sehr unter dem hochkirchlichen Einflusse zu stehen, daß es eine akademische Erziehung der katholischen Jugend in Irland ohne Ueberwachung von Seiten der herrschenden protestantischen Kirche für nicht zulässig hält.

Die Discussion über die Antworts-Adresse auf die Thronrede in der heutigen Sitzung des Parlaments, ist, so wie die Abendblätter in ihren zweiten Auflagen darüber berichten, ohne besonderes Interesse.

(B.-H.) Unser Londoner Correspondent meldet uns vom 4ten Abends, daß sowohl im Oberhause als im Unterhause die Antwort-Adresse ohne Abstimmung und ohne Amendement angenommen worden ist, im Unterhause indeß erst nach einer längeren Debatte, an welcher außer Lord John Russell, Sir Robert Peel, Lord Palmerston, Sir R. Inglis und Hr. Shiel Theil nahmen. — Umlaufenden Gerüchten zufolge wird Sir Robert Peel am 14. Februar commercielle Maaßregeln von bedeutendem Belange im Unterhause beantragen. — Die Liverpool Times von heute theilen folgenden Bericht des Hrn. Howe mit, eines dieser Tage direkt aus Otaheiti in Liverpool eingetroffenen Missionairs, welcher Otaheiti am 27sten August verlassen hat: „Die Gesammtbevölkerung Otaheiti's und der übrigen von den Franzosen in Anspruch genommenen Inseln steht gegen dieselben unter den Waffen und die Franzosen sind nur Herren der von ihnen auf Otaheiti besetzten Punkte. Sie können nicht eine Mile über Papeiti hinaus gehen, ohne von den Eingeborenen angegriffen zu werden, welche Letzteren entschlossen sind, bis zum Aeußersten Widerstand zu leisten. Die ganze Streitmacht der Franzosen beträgt ungefähr 1000 Mann und von den Eingeborenen sind in Otaheiti und den benachbarten Inseln 4 bis 5000 entschlossene Männer unter den Waffen, welche es bis zum Aeußersten kommen lassen wollen. Bereits waren 200 bis 250 Franzosen beim Angriffe auf eine starke von den Eingeborenen besetzte Position umgekommen, wobei von den Letzteren ungefähr 100 (?) Mann das Leben verloren haben. Die Königin Pomare hat sich geweigert, mit den Franzosen irgend etwas zu schaffen haben zu wollen. Sie hatte sich zu ihren Unterthanen auf eine der benachbarten Inseln begeben und war entschlossen, ihre Souveränität zu behaupten."

* In Lloyds Unterzeichnungssaale (Assecuranz-Salon) ist der Verlust von 19 Schiffen angeschlagen, von deren Verunglückung an der Küste von England während des lttzten Sturmes bereits Nachricht eingelaufen. Die meiste Mannschaft davon ist gerettet worden. — Das Post-Spionir-System. Am letzten Donnerstag kam der Befehl vom General-Post-Direktor, das Bureau aufzuheben, auf welchem bisher die für die Sicherheit Englands oder befrendeter Staaten verdächtigen Briefe geöffnet wurden. Wahrscheinlich will unsere Regierung dieseu Gegenstand aus dem Weue räumen, der in der vorigen Sitzung dem Oppositions-Mitgliede Thom. Duncombe Gelegenheit gab, so viel Lärm zu machen, ehe ähnliche Anträge sich im nächsten Parlament widerholen könnten.

Schweiz.

Luzern. Die Instruction des hohen Standes Luzern an die außerordentliche Tagsatzung lautet folgendermaßen: 1) Die Gesandtschaft wird den Antrag des Vorortes, betreffend das Verbot von Freischaaren, kräftig unterstützen und auch zu weiteren wirksamen Maßnahmen für Unterdrückung des Freischaarenunwesens in seinem ganzen Umfange mitwirken. 2) Die Gesandtschaft wird betreffend den ersten Artikel des vorörtlichen Antrags hinsichtlich der Jesuiten sich auf den Bundesvertrag beziehen und nachweisen, daß besondere Tagsatzungsverfügungen nicht nöthig seien. 3) Betreffend den zweiten Artikel des gleichen Antrags wird die Gesandtschaft einfach auf den vorjährigen Beschluß über den Antrag von Aargau hinsichtlich der Ausweisung der Jesuiten sich berufen. 4) Die Gesandtschaft wird zu einer Einladung an den Stand Luzern, auf die Berufung der Jesuiten Verzicht zu leisten, nicht stimmen. 5) Die Gesandtschaft wird in allen Fragen, welche bei der Tagsatzung in Behandlung kommen, nach den Vorschriften des Bundesvertrages, im Interesse der Erhaltung des bundesgemäßen Rechtszustandes, der Souveränität der Kantone, der Rechtsgleichheit der Confessionen und der Unabhängigkeit des Vaterlandes gemeinsam mit den Gesandtschaften gleichgesinnter Stände rathen und stimmen.

Italien.

Rom, 25. Januar. (D. A. Z.) Der Papst hatte in den letztern Tagen wiederholte Anwandlungen von sonst nie gefühlter Schwäche, die sich sogar bis zur Entkräftung steigerte. Die ärztliche Umgebung des Papstes findet darin nichts Außerordentliches, auch nichts Besorgliches. Er befindet sich jedoch in diesem Augenblicke gestärkter. — In Folge der erschreckendsten Gewitter und Regengüsse sahen wir noch vorgestern die Tiber aufs neue, zum zweiten Mal in diesem Winter, in die niedrigern Stadttheile austreten. Glücklicherweise wehte gestern ein kalter Tramontanwind, und unser Corso ist für die heute begonnenen Carnevalsfeste zum großen Jubel der Fremden und der Römer völlig gesäubert. Gestern fand, wie gewöhnlich, die Aushändigung des traurigen Judentributs auf dem Capitol unter dem Zudrange der Menge statt. Die Eröffnung des Faschings übernahm im brillantesten Gallaanzuge der Senator Prinz Orsini und der Gouvernatore von Rom, Monsignore Zacchia. Viele Tausend Masken schwärmten in den ergötzlichsten Gruppen bis zum Pferderennen, und Abends werden sieben Bühnen den Jubelnden offen sein.

Rom, 28. Januar. (A. Z.) — Vorgestern ist der spanische Geschäftsträger, Hr. Jose del Castillo y Ayenza, über Civitavecchia nach Madrid abgereist, um, wie es heißt, an Ort und Stelle seiner Regierung die nöthigen Erläuterungen über die vom heiligen Stuhl gestellten Bedingungen zu geben, unter welchen man gesonnen ist, die Unterhandlungen wegen der kirchlichen Zerwürfnisse in Spanien zu beginnen. Ueber O'Connells Aeußerungen in seinem langen Schreiben ist man hier sehr verstimmt. Der große Agitator ist durch seinen Eifer in vielfache Irrthümer verfallen. Die Sendschreiben der Propaganda an die römisch-katholischen Bischöfe Irlands enthalten nichts als die Ermahnung an die irischen Geistlichen, sich aller politischen Wühlereien zu enthalten. Solche Ermahnungen hat der päpstliche Stuhl bei andern Gelegenheiten ebenfalls ergehen lassen, indem die Erfahrung lehrt, daß durch das Einmischen der Geistlichkeit in weltliche Streitigkeiten die Kirche jedesmal in Nachtheil kommt. Was Hrn. Petre anbetrifft, so lebt dieser Mann bereits eine Reihe von Jahren hier. Nach dem Tode des Hrn. Aubin trat er an dessen Stelle, ohne jedoch officiell hier anerkannt zu sein. Daß dieser Herr nun von einem österreichischen Agenten bei seinen Geschäften unterstützt werde, zumal bei Abschließung eines Concordats, ist ganz aus der Luft gegriffen. Von einem Concordat mit England ist nie die Rede gewesen. — Zeugniß über die große Fahrlässigkeit und Unvorsichtigkeit der Italiener mit dem Lichte, geben 125 im vorigen Jahr in Rom ausgebrochene Hausbrände. Der Friedensfürst fährt fort, wie in Paris, so auch hier, die ihm noch übrigen Paläste und Besitzungen zu veräußern. Ueber den Ankauf eines derselben in Frascati unterhandelt jetzt der durch seine Schrift über Rußland bekannte Marquis Custine. Dieser wird sich in Zukunft in Roms Nähe bleibend niederlassen.

Miscellen.

Unna in Westphalen, im Januar. — Der verstorbene Herr Rahlenbeck hat für die in seinem Garten befindliche Begräbniß-Kapelle eine Fundation errichtet mit der Bestimmung, daß von den drei evangelischen Geistlichen, dem katholischen und dem Rabbiner der israelitischen Lehre abwechselnd einer alljährlich an seinem Todestage ein stilles Gebet halten und dafür 10 Thlr für sich nebst einer jährlich wachsenden Summe zur Vertheilung an die Armen erhalten soll. Da nun am 6. Januar die Geistlichen sich weigerten, den Wunsch des Verstorbenen zu erfüllen, so kam die Reihe das Gebet zu halten an den Cantor der israelitischen Gemeinde, der die erhaltenen 10 Thlr. den christlichen Stadtarmen geschenkt hat. (F. J.)

Eine Gesellschaft junger Leute in Paris hatte in der Sylvesternacht bei einem fröhlichen Abendessen einen Vertrag eingegangen, wonach sie sämmtlich, bei einer Geldstrafe von hundert Louisd'or für jede Uebertretung, vom 1. Januar bis zum Donnerstag der Mittfasten (27. Februar) jede Nacht auf dem Ball und jeden Tag im Bette zubringen wollten. Einer der jungen Leute geräth nun mit einem Engländer auf dem Balle in Streit, und giebt ihm eine Ohrfeige. Der Engländer fordert ihn auf den andern Morgen; der Franzose weigert sich auf den Grund des obigen Vertrags; der Engländer aber zahlt die Geldstrafe für ihn; das Duell geht vor sich, der Franzose erhielt eine Kugel in den Hut, und der Engländer eine in die Schulter. Am 28. Februar soll im Rocher de Cancale der Betrag der Geldstrafe verzehrt werden. So lautet die Erzählung in einem Pariser Journal.

Brüssel, 2. Februar. — Zwischen Lüttich und Brüssel ist so viel Schnee gefallen, daß die Eisenbahnverbindung momentan gehemmt ist und die Reisenden viel Verzögerung erleiden.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 36 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Mittwoch den 12. Februar 1845.

Schlesischer Nouvellen - Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

° Breslau, 11. Februar. (Extra-Sitzung der Stadtverordneten). Die zur Entwerfung und Ausarbeitung der Petitionen niedergesetzte Commission, bestehend aus dem Oberbürgermeister, Bürgermeister, einigen Stadträthen, dem Vorstande der Stadtverordneten, den Landtagsdeputirten und mehren anderen Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung, hat in voriger Woche ihre Arbeiten vollendet. Die Petitionen sind, vom Plenum des Magistrats gebilligt, an die Stadtverordneten-Versammlung gelangt. Zwei Sitzungen sind zum Vortrage dieser Petitionen bestimmt, eine Extra-Sitzung am 10., und eine am 12. d. M. Es werden also sämmtliche Petitionen noch einige Tage vor dem festgesetzten Termin an den Landtag gelangen.

Tagesgeschichte.

Breslau. In Folge des mit dem Candidaten des Predigtamts, Franz Flora aus Tischnowitz in Mähren, abgehaltenen Colloquii pro ministerio mit Allerhöchster Genehmigung im Auftrage Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, ist demselben das Zeugniß der Wählbarkeit für das geistliche Amt ertheilt worden.

Der Landesältests Baron v. Tschammer zu Dromsdorf; und der Rittergutsbesitzer Unger zu Rauske, Striegauschen Kreises; sowie der Rittergutsbesitzer Bar. v. Schuckmann in Auras, Wohlauschen Kreises, sind als Polizei-Distrikts-Commissarien bestätigt worden.

Der Förster Löbel zu Kuhbrücke, Oberförsterei Kath.-Hammer, ist nach Klein-Ujeschütz, derselben Oberförsterei, versetzt, und die dadurch vacant werdende Försterstelle in Kuhbrücke dem Förster v. Arnim, bisher im Regierungs-Bezirk Düsseldorf angestellt, verliehen worden.

Im Bezirk des königl. Ober-Landesgerichts Breslau wurden befördert: Der Ober-Landesgerichts-Ass. Pietsch zum Stadtrichter in Löwen; die Referendarien Hoffmann III. und Dittrich III. zu Ober-Landesgerichts-Assessoren; die Auscultatoren Gustav Scholz und Schumann zu Ober-Landesgerichts-Referendarien. Versetzt: der Stadtrichter Sittenfeld zu Löwen in gleicher Eigenschaft an das Stadtgericht zu Wartenberg; der Oberlandesgerichts-Assessor Reimelt von dem Oberlandesgericht zu Ratibor an das hiesige.

⊙ Breslau, 10. Februar. — Folgender Aufsatz ist uns von einem achtbaren jüdischen Staatsbürger zur Veröffentlichung übergeben worden. Indem wir seinem Wunsche mit Vergnügen Folge leisten, werden wir uns nur erlauben, hin und wieder eine kleine Bemerkung zu machen. Der Aufsatz lautet:

Warum nehmen jüdische Bürger an den Wahlverhandlungen der Stadtverordneten nicht den gehörigen Antheil?

Die Schlesische Zeitung brachte vor einiger Zeit die Mittheilung, daß die Stadtverordneten-Wahl in Liegnitz besser als sonst ausgefallen sei, nur hätten sich die meisten jüdischen Bürger entschuldigen lassen, weshalb sie es sich selbst beizumessen hätten, wenn sie übersehen würden. Dies ist ein bedauerliches Verhältniß, zumeist für die Betroffenen, weil sie bei städtischen Angelegenheiten in keiner Weise repräsentirt sind; doch auch für die Kommune ist es immer ein Nachtheil, wenn eine nicht unansehnliche Zahl von Inwohnern ihren Antheil an dem Gemeinwohl nicht so darlegen kann, als es wünschenswerth ist; um so mehr, da man sehr irren würde, wenn man den Liegnitzer Juden die Eigenschaften guter Bürger absprechen wollte. Derselbe Fall wie in Liegnitz tritt auch an andern Orten ein und wird sich immer wieder zeigen, so lange die Ursachen dieselben sind. Da nun die jüdischen Bürger der Jetztzeit im Allgemeinen keinesweges an Intelligenz so weit rückwärts sind, um das erwachende Leben im Communalwesen zu verkennen, so muß ihre verhältnißmäßig geringe und der wichtigen Sache nicht angemessene Betheiligung daran, mit Recht auffallend erscheinen. Der Referent glaubt den Grund davon zu wissen und legt ihn deshalb öffentlich an den Tag, weil er Gutes damit zu stiften hofft; obschon er überzeugt ist, Gegner unter Christen und Juden zu finden.

Das Haupthinderniß, welches die Juden abhält, sich mit demselben Eifer und Feuer für die Communal-Angelegenheiten zu interessiren, liegt eben darin, daß sie mit ihren christlichen Mitbürgern kein gleiches Interesse haben, daß sie wie in staatlicher, so in bürgerlicher Beziehung gegen dieselben zurückgesetzt sind; es scheint erst der Aufklärung späterer Jahre zu bedürfen, um über den Glauben hinwegzusehen, und bloß den Werth als Staats- und Stadtbürger anzuerkennen. Sie, die Juden, bemühen sich nach Kräften, ihre Pflichten gegen die Stadt zu erfüllen; sie steuern königliche wie städtische Abgaben gewissenhaft, fallen dem Kommunalwesen als Arme nicht zur Last, sie leisten die geforderten Dienste pünktlich und nehmen es in vielen, namentlich kleinen Städten als Ehrenpunkte auf, persönliche Handdienste bei Feuersgefahr bei Tag- und Nachtzeit wie jeder andere rechtschaffene Bürger zu leisten; bei keinem Unglück, sei es im Meilensteine des Wohnorts oder betreffe es die Provinz oder einen andern Theil des Landes, ziehen sich die jüdischen Bewohner zurück; wird zu einer Verschönerung der Stadt oder für eine Wohlthätigkeits-Anstalt, ein Hospital, zur Erziehung verwahrloster Kinder, für Kirche und Schule, gleichviel welches christlichen Glaubens, für die Blinden- und Taubstummen-Anstalt, für die Anstalten der barmherzigen Brüder, Elisabethinerinnen ꝛc. collektirt, da fehlen die jüdischen Bürger nicht.

Wenn es aber Ehre oder Nutzen bei der Stadt zu vertheilen giebt, wo bleibt da die Humanität? wer gedenkt da der Juden? Jeder christliche Bürger weiß zuversichtlich, daß, wenn ihn Kenntnisse befähigen und Redlichkeit und ehrbarer Wandel seine Tage begleiten, ihm und seinen Kindern die schönsten Ehrenstellen im Staate und bei der Stadt zu Theil werden können. Nicht so der Jude. Er hat nicht einmal Anspruch auf den Dienst eines Nachtwächters bei der Commune; was wird aus ihm? nichts. Nicht Kämmereidiener, nicht Rathsschreiber, nicht Sergeant (ob er gleich neun oder zwölf Jahre gedient hätte [1]), noch weniger Polizei-Inspector, selten Stadtverordneter [2]) oder gar Rathsherr! niemals aber Kämmerer oder Bürgermeister!

Verarmte Bürger kommen auf ihr Alter in das Hospital. Welche Debatte würde es geben, wenn ein armer Jude eine Stelle darin beanspruchte [3]); wenn ein Kind jüdischer Eltern, das sich durch Fleiß auszeichnet und dessen Eltern lange genug der Kommune steuerten, um ein Stipendium bittet, welche Bedenken, welche Scrupel werden erhoben, als ob die Besprochenen aus einem andern Stoffe gemacht wären. — Ja, ich dehne die Frage noch weiter hinaus; ist wohl im neunzehnten Jahrhundert, dem gepriesenen der sein sollenden Aufklärung, des Fortschritts und der Humanität eine einzige [4]) Stadt, Schlesiens aufgeklärt genug, Juden in ihren Ressourcen und anständigen Zirkeln aufzunehmen? und doch fordert man von ihnen, daß sie eben so gute Bürger wie die Christen sein sollen? und in der That, sie sind es auch wirklich, was ihnen Regierung und Magisträte bekräftigen müssen.

Es ist im großen Maßstabe nicht anders; sie sollen dem Handel sich nicht so allgemein ergeben, welchen Erwerbszweig läßt man ihnen übrig? [5]) nicht genug, daß die eigene Religion und Vorurtheile dem Juden Hindernisse ohne Zahl in den Weg legen, nein, es müssen auch noch mittelalterliche Beschränkungen und Zurücksetzungen hinzukommen, um den Juden den Genuß dieser Welt ganz zu verleiden und sie mit der Hoffnung auf die jenseitige zu vertrösten. Wie schwer findet ein jüdischer Vater, der seine Söhne dem Handwerk widmet, einen christlichen Lehrherren [6]); ist der Geselle fertig, dann muß er auf der Wanderschaft, er sei noch so arbeitssam und geschickt, in der Wahl gewiß andern nachstehen, das Zehrgeld muß er seines Glaubens wegen an den mehrsten Orten sich erstreiten. Bei der Erwerbung des Meisterrechts aber gelten fast alle 2 Meilen andere Gesetze. Soldat zum Brodterwerb, wie es Tausende und abermals Tausende thun, die entweder gar kein Gewerb lernen, oder das ihrige an den Nagel hängen, um nach abgelegter Dienstzeit sich vom Staate versorgen zu lassen, kann kein Israelit werden, er bringt es mit Mühe zum Unteroffizier. [7]) — Es drohe aber heute dem Vaterlande Krieg und Unheil, die waffenfähigen Juden, Väter und Söhne, werden nicht säumen, ihr Blut, die Zurückbleibenden ihr Gut zu opfern, ob ihnen auch nach vollbrachter That kein Lohn winke. Um wieder auf die vorige Behauptung zurückzukommen, führe ich noch an, daß Bergwesen, Baufach, Post, Lehrfach, [8]) Jura, Apothekergewerbe, kurz, jeder [9]) ehrbare und nutzbringende Erwerb dem Juden verschlossen ist; — und ist er nicht dennoch ein getreuer Unterthan? Was könnte man aus einem solchen Volke machen, wenn ihm das angestammte und angeborne Recht der Freiheit verstattet, und die politische Gleichstellung mit allen andern Unterthanen nicht länger wegen Religionsverschiedenheit entzogen würde?! Man bewillige die Civil-Ehe [10]) zwischen Juden und Christen, gebe wenigstens der Descendenz ganz gleiche Rechte, bevorzuge in aller Weise diejenigen jüdischen Hausväter, welche das Gute und Rechte wollen und befördern, diejenigen, welche selbst arbeitsam, sparsam, industriös und gute Bürger sind, die sich und ihre Kinder den Gewerben, der Landwirthschaft, den Künsten und Wissenschaften widmen, ganz deutschen Gottesdienst und solche Geistlichen und Lehrer halten, welche in diesem Sinne wirken. [11])

Auf diese Weise würde man eine Regeneration im Judenthume erleben, die, erstaunlich und segenbringend für alle Theile, den Namen des Urhebers und Gnadenspenders für alle Zeiten groß und angesehen machen dürfte.

°° Von der Oder, 10. Februar. — Zufolge der Mittheilung eines angesehenen Grundbesitzers und Volksfreundes, der jüngst Oberschlesien durchreiste, sollen die wohlthätigen Folgen der dortigen Enthaltsamkeitsvereine bereits sehr augenfällig gegen die frühern Zustände hervortreten, wie oft auch von einzelnen Rückfällen der Eidgenossen gegen den Branntwein berichtet wird. Bei dessen Entbehrung wächst täglich das Bewußtsein des polnischen Oberschlesiers zu seinem sittlichen Berufe, mit diesem der Fleiß und die Lust zum Erwerbe, und mit dem Erworbenen sichtbar die Verbesserung seiner häuslichen und physischen Zustände, welche sonst der Bestialität so nahe verwandt waren. Statt der sonntäglichen Divertissements in den Schänken, wo mit dem Manne ehemals auch Weib und Kind die schwerfällige Fuseligkeit und das Verhängniß einer schließlichen Schlägerei theilten, verlaufen diese öffentlichen Erholungsfreuden jetzt unter der Schutzmacht der Nüchternheit in gesitteter menschlicher Weise und nicht mehr in der des Rüsselviehes. Die Schankwirthe haben wegen des fehlenden Absatzes den Branntwein aus ihren Stätten verbannt, und zum Theil selbst das Enthaltsamkeitsgelübde abgelegt, so daß der Versucher der nun schon im Jahreskleidchen umherschreitenden oberschlesischen Bundesjugend eigentlich nicht mehr sehr nahen kann. Welcher Menschen- und Vaterlandsfreund möchte nicht gern an die Fortdauer dieser Zustände glauben und über erfreulichen Thatsachen die unheimlichen kirchlichen Formeln vergessen, mit denen der Geist des Guten zum Siege über den unreinen Fuselgeist heraufbeschworen wurde! Was an dessen Besteuerung hier verloren geht, wird

---

[1]) Dieses ist nicht wahr. Der König hat dahin entschieden, daß ein Jude, der seiner Militärpflicht genügt und eine bestimmte Anzahl Jahre als Soldat gedient hat, eben so gut civilversorgungs-berechtigt sei, als ein Christ.

[2]) Auch dies ist im Verhältniß der Anzahl der jüdischen zur ganzen Einwohnerschaft eines Ortes nicht so selten.

[3]) Die Versorgungsanstalt für alte verarmte Bürger zu Bürger zu Breslau hat ausdrücklich den jüdischen Bürgern gleiche Berechtigung zugesagt, wie den christlichen.

[4]) Dies ist eine arge Uebertreibung, obwohl zugegeben werden muß, daß sich manche Gesellschaften gegen Juden abschließen.

[5]) Warum soll den Juden ein besonderer Erwerbszweig übrig gelassen werden? Dies wäre ja ebenfalls particularistisch.

[6]) Auch das mag übertrieben sein. Ref. kennt wenigstens einen hiesigen Gewerbsältesten, dessen Gewerbe durch die jüdische Concurrenz viel leidet und der sich doch erboten hat, jüdische Knaben in die Lehre zu nehmen.

[7]) Das käme erst darauf an. Es giebt noch aus der Kriegszeit jüdische Offiziere; ob Juden in der neuen Zeit die höhere militairische Carriere versucht haben, ist dem Ref. nicht bekannt, ebensowenig, was die Offiziercorps gegen einen jüdischen Kameraden einzuwenden hätten.

[8]) [9]) Auch hierin liegen offene Uebertreibungen.

[10]) Es dürfte dies in der That das geeignetste Mittel zur endlichen Emancipation der Juden werden.

[11]) Alle diese Wünsche verdienen und erfahren bereits die gebührende Beachtung.

überschwänglich wieder gewonnen durch moralische Nationalkraft und steigenden Nationalreichthum, und der fromme Wunsch am Schlusse einer trüben Schilderung oberschlesischer Sitten- und Gewerbszustände, die 1840 erschien, daß es nach fünfzig Jahren anders sein möchte, als es vor fünfzig Jahren und bis zur Zeit jenes Gemäldes war, dürfte sich binnen wenigen Jahren schon vollständig erfüllen. Hierzu möchte außerordentlich die Hebung der Bierbrauerei beitragen. Diese aber wäre am einfachsten und erfolgreichsten durch ein Gesetz zu bewirken, wonach den Grundherren eine polizeiliche Aufsicht und angemessene Macht über die Brauer eingeräumt würde, um diese zur Lieferung guten Bieres anzuhalten, während die Regierung von Zeit zu Zeit die Verwaltung eines solchen Polizeigesetzes durch eine Commission controliren ließe. Gewiß ist der Vorschlag, im Interesse der Volksmoral, auf dem jetzigen Landtage einer Besprechung werth. — Ungern sage ich noch ein paar Worte über eine sogenannte Berichtigung, die ich so lange unbeantwortet ließ, als sie blos in der localen Sphäre sich breit machte, nun aber abweisen muß, da sie sich auch in Nr. 28. d. Ztg. eingedrängt hat. Im vorigen Jahre schon machte ich in der Bresl. Zeitung die gelegentliche Bemerkung, der vorige Bürgermeister zu Brieg, Herr Wuttke, solle nach seiner dritten Wiederwahl gegen einen Bürger, der ihm deshalb privatim gratulirte, geäußert haben: er werde jetzt Nichts mehr für die Stadt thun, da er bei seiner frühern regern Thätigkeit deshalb abgesetzt worden sei. Dies konnte ein Mann, im bittern Gefühle, daß sein Amtseifer nicht die gerechte Anerkennung gefunden hatte, einmal wohl im Vertrauen zu einem Einzelnen gesagt haben, und jetzt war die Mittheilung für den Verstorbenen nicht gar so entsetzlich ehrenrührig. Nun wird in Nr. 28. aus Brieg dies dahin widerlegt, daß Herr Wuttke der ihn amtlich beglückwünschenden Deputation die Versicherung gegeben habe, er sei noch immer der Alte! — Heißt das nicht wieder einmal soviel als: Ich reiste gern nach Spanien, aber mein Bruder bläst die Flöte!? — Meine Artikel theilen mit denen Ihres Hirschberger Correspondenten das Schicksal, daß sich an jede geringfügige Bemerkung der Schlemihlschatten einer Berichtigung drängt, die gewöhnlich höchst überflüssig ist.

Eben erfahre ich, daß man Seitens des Directoriums der Freiburger Eisenbahn von Freiburg aus über Liebichau nach Weißstein und Hermsdorf einen Schienenweg für eine Pferdebahn anzulegen beabsichtigt. Da dies nun, wie vermuthet werden darf, hauptsächlich des Steinkohlentransportes wegen geschieht, so würde es vielleicht rathsam erscheinen, hierbei das Gutachten des königl. Oberbergamtes zu Brieg vorher einzufordern, um zu erfahren: ob es nicht vortheilhafter erschiene den projektirten Schienenweg durch das Salzbachthal zu führen? Die Bahn würde hier ziemlich die Mitte des Waldenburger Bergreviers berühren, was bei dem Wege über Liebichau nicht der Fall ist. Außerdem erscheint noch der Umstand nicht ganz unbeachtenswerth: wie lange die Gruben, welche von der projektirten Bahn berührt werden, noch hinreichende Förderung gewähren und in welchem Verhältnisse sie in dieser Hinsicht zu den übrigen Gruben stehen? Ich hörte nicht, daß man sich mit der Bergpartie deshalb in Verbindung gesetzt, daher erlaubte sich diese Bemerkungen **Ed. Pelz.**

Auflösung des Logogryphs in der gestr. Zeitung:
Posamentier. po — Samen — tier.

Actien-Course.

Breslau, vom 11. Februar.

Der Verkehr in Eisenbahnactien war bei höhern und festen Coursen belangreich.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 122 7/12 G. 123 B. Prior. 103 1/2 B.
Oberschl. Lit. B. 4% p. C. 112 1/6 u 1/2 bez. u. Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 114 1/2 Br.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. 95 Br.
Ost-Rheinische Köln-Mind. Zus.-Sch. p. C. 106 1/2—5/8 bez. u. Br.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 111 1/2 Br. 111 Gld.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 100 Gld.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 111 1/2 bez. u. Gld.
dito Bairische Zus.-Sch. p. C. 99 Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 98 1/4 bez. Ende 98 1/2 Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 106—106 2/3 bez. u. Gld.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 108 1/2 Gld. 109 Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn p. C. 97 1/2 u. 7/12 bez.

Berichtigung.

In der gestrigen Beilage pag. 304 ist Sp. 2 bei dem Artikel „Eingesandt“ statt auf Verurtheilung des Verkäufers — des Verklagten, und statt Th. 1 Tit. 2 — Thl. 1 Titel 11 des Allg. L.-R. zu lesen.

Sechster Rechenschafts-Bericht
des Vorstandes
der August Erdmann Wunster'schen Jubiläums-Stiftung
für
unversorgte Jungfrauen höheren bürgerlichen Standes.

Das im Jahre 1837 zur Feier des 50jährigen Amts-Jubiläums des verstorbenen Königl. Consistorial-Raths und Hofpredigers A. E. Wunster II. von seinen Freunden und Verehrern ihm übergebene Stiftungs-Kapital von 1000 Rthlr. war bis Ende 1843 auf beinahe 5700 Rthlr., und ist im verflossenen Jahre bis auf 6075 Rthlr. angewachsen, wie der nachstehende Rechnungs-Abschluß nachweist.

Indeß hat sich die durch Todesfälle und anderweitigen Abgang von 362 auf 351 gesunkene Zahl der jährlich Beitragenden in Folge von uns erlassener Aufforderungen auf 476 Personen gehoben, wodurch wir in den Stand gesetzt worden sind, die Anzahl der, ohne Rücksicht auf Confession, jährlich mit je 20 Rthlr. betheilten Beneficiatinnen im zweiten Semester von 20 auf 28 zu erhöhen, in deren Namen wir allen in diesem Bericht genannten gütigen Gebern den innigsten Dank sagen.

Gewiß würden unsere Aufforderungen weit erfolgreicher gewesen sein, wenn nicht die Wohlthätigkeit des hiesigen Publikums durch so viele anderweitige Hilfsvereine u. s. w. in Anspruch genommen worden wäre; wir geben uns jedoch der freudigen Hoffnung hin:

daß die große Zahl der Verehrer des sel. Wunster so wie der wohlthätige Zweck und die so segensreiche Wirksamkeit der Wunster'schen Stiftung ihr, auch ohne besondere Aufforderung, noch zahlreiche Geschenke, Vermächtnisse und feste Jahresbeiträge zuführen und dadurch den Kreis ihrer Wohlthaten noch ferner erweitern werden, denn

viele Expektantinnen sehen diesem Zeitpunkt mit Sehnsucht entgegen.

Noch haben wir die angenehme Pflicht zu erfüllen: den Druckereien der Herren Graß, Barth und Comp. und W. G. Korn für den kostenfreien Druck, einschließlich des Papiers, unserer Berichte, Aufforderungen und Quittungs-Blankets, so wie den Wohllöblichen Expeditionen der Breslauer und Schlesischen Zeitungen für kostenfreie Aufnahme der Berichte unsern verbindlichsten Dank hiermit auszusprechen.

Im Jahre 1844 gingen ein:

I. An Geschenken:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) Nach mündlicher Bestimmung der verstorbenen Frau Wittwe des Kaufmanns Herrn C. G. B. Scholz, geb. v. Erxleben, in Breslau durch deren Tochter, Fräulein Henriette Scholz (2te Hälfte, vrgl. 3ten Rechenschafts-Bericht)	100	—	—
2) Von dem Königl. Commerzienrath Herrn Schiller	50	—	—
3) = Herrn C. M.	5	—	—
4) = = Wysianowski †	2	—	—
5) = = M. Manasse	2	—	—
6) = der Frau Medizinal-Assessor Schäfer	2	—	—
7) = dem Königl. Ober-Regierungsrath Herrn Sohr	1	—	—
8) = dem Königl. Medizinalrath Herrn Hanke	1	—	—
9) = Herrn C. F. Grundmann	1	—	—
10) = = Adolph Goldschmidt	—	15	—
	164	15	—

II. An Legaten:

Nichts, da die der Stiftung im Jahre 1844 zugefallenen Legate:
a) des Wagenbauers Herrn Johann Gottlieb Linke hier von 15 Rthlr., und
b) des Kaufmanns Herrn Friedr. Wilh. Butzky hier von 200 Rthlr.
erst nach dem Ableben der resp. Wittwen zahlbar sind.

III. An gezeichneten Beiträgen:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1 Beitrag von	10	—	—
1 dto. von	5	—	—
2 Beiträge zu 6 Rthlr.	12	—	—
12 dto. zu 4 Rthlr.	48	—	—
4 dto. zu 3 Rthlr.	12	—	—
40 dto. zu 2 Rthlr.	80	—	—
240 dto. zu 1 Rthlr.	240	—	—
14 dto. zu 20 Sgr.	9	10	—
116 dto. zu 15 Sgr.	58	—	—
46 dto. zu 10 Sgr.	15	10	—
	489	20	—
IV. An Kapitals-Zinsen:	240	13	11
V. Hierzu der vorjährige Bestand:	92	5	8
Summa der Einnahme	986	24	7

Hiervon wurden ausgegeben:

I. An zinsbar angelegten Kapitalien:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Durch Zahlungen für den Cholera-Waisen-Verein von demselben erworbenen Posener Pfandbriefs-Antheil (vergl. den vorjährigen Bericht)	120	—	—

II. An gezahlten Unterstützungen:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
a) Am 7. Januar, als dem Geburtstage des Jubilars, 20 Beneficiatinnen à 10 Rthlr.	200	—	—
b) Am 26. Juli, als dem Jubiläumstage, 28 Beneficiatinnen, à 10 Rthlr.	280	—	—
	480	—	—

III. An außerordentlichen Ausgaben:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) Für Einziehung der älteren Beiträge	8	—	—
2) = Ausfertigung der Aufforderungen, deren Abtragung, und Einziehung der gezeichneten Beitrage	20	1	—
3) Für anderweitige Schreibereien	3	7	6
	31	8	6
Summa der Ausgabe	631	8	6
Die Einnahme betrug	986	24	7
Es verblieb also Bestand	355	16	1

(wovon am 7. Jan. d. J. wieder 28 Beneficiatinnen, jede mit 10 Rtlr., betheilt worden sind.)

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Außer diesem besteht das Vermögen der Stiftung in 5 pupillarsichern Hypotheken, zusammen im Betrage von	5300	—	—
In Posener Pfandbriefen und Pfandbriefs-Antheilen von	420	—	—
Zusammen	6075	16	1
Ende 1843 betrug das Vermögen	5692	5	8
Es hat sich also im Jahre 1844 vermehrt um	383	10	5

Sämmtliche Dokumente befinden sich in dem feuersichern Archive der Hofkirche.

Die Jahresbeiträge, sowie etwaige gütige Geschenke bitten wir gegen Quittung des mitunterzeichneten Kaufmanns Müllendorff geneigtest verabfolgen zu wollen.

Breslau, den 20. Januar 1845.

Auguste Schiller, geb. **Moriz-Eichborn.** **v. Hauteville**, Geh. Regierungsrath.
Bartsch, Bürgermeister. **Müllendorff**, Kaufmann. **Becker**, Stadtrath.

Verlobungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)
Bertha Bothe,
Carl Oppenberg
empfehlen sich als Verlobte.
Louisenthal bei Brieg.
Neu-Ellguth bei Oels.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung).

Die heut Nachmittag $4\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Ottilie, geb. Zoche, von einem muntern Knaben, beehrt sich hiermit allen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen
Hermann Theodor Scholtze.
Breslau den 10ten Februar 1845.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.
Die am 10ten d. Mts. Abends, erfolgte, glückliche Entbindnng seiner Frau von einem gesunden Knaben zeigt hiermit ganz ergebenst an
Leop. Burchard.

Todes-Anzeige.

Das am 7ten d. Mts. erfolgte sanfte Dahinscheiden meiner mir unvergeßlichen Mutter, der verw. Pastor Thebesius, geb. Albrecht, zeige ich in meinem und meiner Schwestern Namen hierdurch, statt besonderer Meldung, tief betrübt an.
Militsch den 9ten Februar 1845.
Thebesius, Justiz-Commissarius.

Todes-Anzeige.

Heute früh $\frac{1}{2}$ 8 Uhr entschlief sanft unser liebes Klärchen, in dem zarten Alter von 10 Monaten und 14 Tagen. Diese traurige Mittheilung allen Freunden und Bekannten, statt jeder besondern Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme.
Trebnitz den 10. Februar 1845.
Henrici, Kammer-Gerichts-Assessor.
Charlotte Henrici geb. v. Frankenberg.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief nach langen, schweren Leiden heut früh um 10 Uhr meine geliebte Gattin und Mutter, Frau Dorothea Hoffmann geb. Willenberg, in einem Alter von 45 Jahren 1 Monat 8 Tagen. Tiefbetrübt zeigen wir dies allen Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit an.
Goldberg den 10. Februar 1845.
Sam. Hoffmann, als Gatte.
Adeline, Fritz, Adolph } Hoffmann als Kinder.

Todes-Anzeige.

Den am 7ten d. Mts. Morgens $4\frac{1}{2}$ Uhr erfolgten Tod unseres heißgeliebten Gatten und Vaters, guten Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers, des Dr. med. Gustav Hamburger, im noch nicht vollendeten 28sten Lebensjahre, zeigen hiermit im tiefsten Schmerze, mit der Bitte um stilles Beileid, statt jeder besondern Meldung ergebenst an
die Hinterbliebenen.
Ratibor im Februar 1845.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 12ten: „Belisar." Heroische Oper in 4 Akten. Musik von Donizetti. Belisar, Herr Sonderegger, von der italienischen Oper in Bergamo, als Gast.

Donnerstag den 13ten, zum erstenmal: „Das Schloß Limburg", oder „die beiden Gefangenen." Lustspiel in zwei Aufzügen. Nach dem Französischen des Herrn Marsoillier frei bearbeitet. Hierauf zum erstenmale: „Adam und Eva." Lustspiel in 2 Aufzügen nach dem Französischen des Scribe von C. Carl.

Pädagogische Section.

Freitag den 14ten Februar, Abends 6 Uhr: Herr Prorector Kleinert: „Reisebemerkungen über Norwegen", als Fortsetzung.

Heute, Mittwoch den 12ten Februar, geschichtlicher Vortrag von Herrn Dr. Stein im Handlungsdiener-Institut.
Die Vorsteher.

Das Automaten-Kabinet

ist täglich im Saale zum blauen Hirsch zu sehen. Anfang 7 Uhr. Näheres besagen die Zettel.

Springer's Wintergarten

(vormals Kroll's).

Heute, Mittwoch den 12ten d. M.: Subscriptions-Concert. Anfang 3 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten à Person 10 Sgr.

Subhastations-Bekantmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier, offne Gasse No. 2 belegenen, der unverehelichten Susanna Dorothea Trautheim gehörigen, auf 589 Rthlr. 29 Sgr. geschätzten Baustelle haben wir einen Termin auf
den 22. April 1845, Vorm. um 11 Uhr,
vor dem Herrn Stadtgerichts-Assessor Dehmel, in unserm Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden namentlich auch die unbekannten Erben des zu Posen im Jahre 1834 verstorbenen Landgerichts-Boten Friedrich Benjamin Förster hiermit vorgeladen.
Breslau den 18. December 1844.
Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Edictal-Citation.

Ueber das Vermögen des hiesigen Schnittwaarenhändlers Ignatius Ernst v. Kwittkowsky ist der Concurs eröffnet und zur Liquidirung der Ansprüche an die Concursmasse an unserer Gerichtsstelle ein Termin auf
den 19. Mai 1845, Vormitt. 9 Uhr,
vor dem Deputirten, Hrn. Kammergerichts-Assessor Nixdorff, anberaumt worden. Die sämmtlichen Gläubiger des Gemeinschuldners von Kwittkowsky werden daher hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Masse anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie damit präcludirt und zu einem ewigen Stillschweigen gegen die übrigen Gläubiger verurtheilt werden.

Auswärtigen werden die Justiz-Commissarien Scholze, Uttech, Herrmann, als Mandatarien in Vorschlag gebracht.
Görlitz den 19. Januar 1845.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Holz-Verkauf.

Mittwoch den 19ten d. Mts. von Vormittags 9 Uhr ab, sollen aus der Königl. Oberförsterei Nimkau, und zwar:

1) **aus dem Schutzrevier Regnitz:** circa 15 bis 18 Stück eichene Nutzholz-Klötze, 5 Klftrn. eichene Nutz-, 50 bis 60 Klftrn. eichenes gesundes u. 10—15 Klftrn. anbrüchiges Scheit-, 1 Klftr. dto. Knüppel- und 10—12 Klftrn. eichenes Stockholz, so wie 2 Schock dergleichen Abraum-Reisig;
2) **aus dem Schutzrevier Leubus-Praukau:** circa 9 bis 12 Stück eichene Nutzholz-Klötze, 6 Klaftern eichene Nutz-, 160 bis 180 Klaftern eichenes gesundes und 30 bis 40 Klaftern eichenes anbrüchiges Scheit-, 50 bis 60 Klaftern eichenes Stockholz und 30 bis 40 Schock eichenes Abraum-Reisig, sowie 90 bis 100 Schock Buchen Abraum-Reisig,

im Gerichtskretscham zu Maltsch

meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, unter den im Termine noch näher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden. Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die betreffenden Forstbeamten angewiesen sind, diese Hölzer an Ort und Stelle vor dem Termine auf Verlangen vorzuzeigen.
Nimkau den 5. Februar 1845.
Die Königliche Forst-Verwaltung.

Jahrmarkt-Verlegung.

Mit höherer Genehmigung wird der hierorts den 19. März d. J. angesetzte Krammarkt schon den 12. März abgehalten.
Charlottenbrunn, Kreis Waldenburg, den 10. Februar 1845.
Herrschaft Tannhausen.

Bau-Verdingung.

In Folge Bestimmung der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Breslau soll der Retablissements-Bau der, excl. Holzwerth auf 1252 Rthlr. 10 Sgr. 3 Pf. veranschlagten Scheune beim Oberförster-Etablissement Zobten in diesem Jahre zur Ausführung kommen und ist zur Ausbietung dieses Baues ein Licitations-Termin auf Montag den 24sten dieses Monats Vormittag von 9 bis 12 Uhr im Dienstlokal der Königl. Oberförsterei Zobten, vor dem Unterzeichneten angesetzt. Approbirte und cautionsfähige Gewerksmeister werden diesemnach zur Abgabe ihrer Gebote, zu diesem Termin eingeladen, mit dem Bemerken: daß die Königl. Regierung sich die Wahl unter den drei Mindestfordernden vorbehält. Die Zeichnung nebst Kosten-Anschlag und die Licitations-Bedingungen sind in der Kanzlei der Königl. Oberförsterei Zobten, zu jeder schicklichen Tageszeit einzusehen.
Reichenbach den 10ten Februar 1845.
Der Königl. Depart.-Bau-Inspektor.
Biermann.

Bekanntmachung.

Die zur Herrschaft Heinrichau, Münsterberg'schen Kreises, gehörige Wassermühle, die Klostermühle genannt, mit drei oberschlägigen Mahlgängen nebst Brettschneide, soll von Johanni d. J. ab auf drei Jahre anderweit an den Bestbietenden verpachtet werden, wozu auf **den 18. Februar c. Vormittags 9 Uhr** Termin ansteht.

Cautionsfähige Pächter werden eingeladen, am gedachten Tage zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag nach vorher eingeholter Genehmigung der der Kgl. Güter-Direction zu gewärtigen.
Königl. Niederl. Wirtschafts-Amt.

Auction.

Am 13. d. M., Vormittag 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr, soll im Auctionsgelasse, Breitestraße Nr. 42 wegen Wechsel-Execution ein fast neues Ameublement von Kirschbaumholz, ein Flügel-Instrument, eine bedeutende Parthie Cigarren, verschiedene Sorten, 100 Pfd. Stearin- und Pracktkerzen, 10 Rieß Post- und Kanzlei-Papiere, zwei Säcke à 15,000 Stück Pfropfen, 2 Bund Stuhlrohr, 1 Faß Cichorie und ein herrenloser Wachtelhund
öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 8. Februar 1845.
Mannig, Auctions-Commissarius.

Ein sehr wohl erhaltener, gebrauchter Flügel von $6\frac{1}{2}$ Octaven steht billig zu verkaufen: Friedrich-Wilhelmsstraße No. 10, 1 Stiege.

So eben erschienen und sind bei **Wilh. Gottl. Korn in Breslau**, Straße No. 47, zu haben:

Die Berliner Gewerbe Ausstellung

und die Ausstellung

des heiligen Rockes in Trier,

Mit besonderer Bezugnahme auf den

Ronge'schen Brief.

Ein Brief aus Berlin von einem Protestanten.
gr. 8. Münster, Regensberg. Brosch. $3\frac{3}{4}$ Sgr.

Der Neue Tempel.

Blätter zur Besprechung der kirchlichen Verhältnisse Deutschlands.

Für alle Confessionen.

Erstes Heft: 1) die Leipziger Petition um eine freiere Verfassung für die evangelische Kirche. 2) Bausteine zu einer freieren Verfassung für die evangelische Kirche. 3) Ronge, Schneidemühl und beider Verhältniß zur evangelischen Kirche.
gr. 8. Leipzig, Brauns. Geheftet $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Der heilige Rock zu Trier

und die zwanzig andern

heiligen ungenähten Röcke.

Eine historische Untersuchung
von **Dr. J. Gildemeister** und **Dr. H. v. Sybel.**
Mit 1 lithogr. Abbildung. 2te, mit einem Nachtrage vermehrte Auflage. gr. 8. Düsseldorf, Buddeus. Broschirt $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Die

Umtriebe der Jesuiten in Sachsen

und ihre Kirche zu Annaberg.

Zweite, durch neue Belege vermehrte Auflage.

Inhalt: 1) die katholische Kirche zu Annaberg. 2) Jesuitische Umtriebe. 3) Die Triersche Rockangelegenheit. Aus „Ronge's" Brief. Aus „Blum's" Brief. 4) Jesuitische Bekehrungsversuche. — Zweite Abtheilung: Zustand und Gefahr dee evanglischen Kirche. — Dritte Abtheilung: 1) die bischöfliche Erklärung. 2) Stimme eines Juristen darüber. 3) Offenes Sendschreiben.
8. Leipzig, Brauns. Broschirt $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Noch ein vortheilhaftes Anerbieten!

Da auf das von mir durch die schlesische Zeitung vom 15. und 20. Januar und durch den öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Oppeln vom 7. und 14. Januar d. J. bekannt gemachte **„vortheilhafte Anerbieten"** so viele Anfragen erfolgen, daß ich besorge, daß die in den genannten Blättern zum Verkauf ausgebotenen 200 Hufen kaum für die hinreichen werden, welche sich bereits zum Ankauf gemeldet haben; so freut es mich, noch etwanigen Kauflustigen ein zweites Anerbieten machen zu können, laut welchem ebenfalls in der Nähe von Czenstochau, im Königreich Polen, 74 Hufen 20 Morgen Preuß. Maaß guten, an dem Warthafluß und unmittelbar an der Warschauer Eisenbahn gelegenen Ackers, die Hufe mit Einschluß dreier Morgen der schönsten Wiesen für 150 Rthlr. Preuß. Court. mit 10 Rthlr. jährl. Zinsen, so wie ein kleines Vorwert von 12 Hufen 24 M. in der Stadt Czenstochau selbst, die Hufe 250 Rthlr. preuß. Cour. mit 10 Rthlr. jährlichen Zinsen zum Verkauf ausgeboten werden. Portofreie Anfragen werden nur bis zum 18ten März und wieder vom 15. April d. J. ab entgegengenommen von D. Draub, Cand. d. Philos., Breslau, grüne Baumbrücke No. 2.

Eine unterschlächtige Wassermühle

mit 4 Gängen und einem Spitzgang, massiven Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, 2 Morg. Acker erster Klasse, wegen der Nähe der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vortheilhaft zu jedem Fabrik-Unternehmen gelegen, ist zu verkaufen. Die nähere Beschreibung und die Kaufbedingungen sind zu ersehen bei
M. J. Unger, Rosenthalerstraße No. 9.

Verkaufs-Anzeige.

Im Auftrage eines Unterstützungs-Vereins erhielt ich wieder eine Sendung $\frac{6}{4}$ breiter weißer Leinwand, — **sämmtlich von rein leinen Garn** gearbeitet — zu dem billigen Preise von $5\frac{1}{6}$ bis 8 Rth. pr. Schock; auch diese Leinwand empfehle ich hiermit einem hochgeehrten Publikum zu geneigter Abnahme.
Gustav Heinke, Karlsstraße No. 43.

Ein rentirendes Geschäft, besonders für einen praktischen Handschuhmacher, ist käuflich zu überlassen. Wo? sagt Herr Sattlermeister Schuld, Schmiedebrücke, im Hôtel de Saxe.

☞ Bei dem Dominium Lampersdorff Neumarktschen Kreises, stehen 80 Stück mit Körnern gemästete Schöpse zum Verkauf.

24 Stück Frühbbeetfenster sind billig zu verkaufen Gartenstraße No. 23, bei Müller.

Mastvieh-Verkauf.

In Schosnitz bei Canth, stehen 60 fette Schöpfe zum Verkauf.

Bekanntmachung.

Ich habe 6—7000 Rthlr. in Raten zu 3 oder 4000 Rthlr. auf hiesige Grundstücke, gegen pupillarische Sicherheit zu vergeben.
Breslau den 6. Februar 1845.
Hahn, Justiz-Commissarius.

Capital-Gesuch.

4000 Rthlr. werden auf ein Rittergut in Niederschlesien, welches im vorigen Jahre mit circa 30,000 Rthlr. verkauft worden ist, à 4 pCt. jährl. Interessen gesucht. Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Bei A. Hoffmann in Strigau ist erschienen und in **Breslau** bei **W. G. Korn, G. Ph. Aderholz, A. Gosohorsky, Graß, Barth & Comp., Hirt, Kern, Max & Comp.** und **O. B. Schumann** vorräthig:

Erzählungen aus dem Leben
für die
katholische Jugend.
Von
Joseph Müller,
Kapellan in Würben bei Schweidnitz.
1s und 2s Bändchen. broch. à 10 Sgr.

Bei **A. Gosohorsky** in **Breslau** (Albrechtestraße No. 3.) ist so eben erschienen: **Haacke, G. A.**, (Superintendenturverweser in Schweidnitz) **mein Antheil an den Verhandlungen der Schlesischen Provinzial-Synode** über die kirchliche Verfassungsfrage. gr. 8. geh. 3 Sgr.

Zwei Reden auf Veranlassung des Neubaues der Taubstummen-Anstalt zu Breslau, von Dr. H. Middeldorpf. Gedruckt auf Kosten einer Wohlthäterin, welche den Ertrag für die Anstaltskasse bestimmt hat. Preis 3 Sgr

Die löbliche Buchhandlung **Graß, Barth & Comp.** und der Kassirer des Vereins, Herr Kaufmann **Nitschke**, Kupferschmiedestraße Nro. 36, haben gütigst den Debit der Schrift übernommen.

Warnung.

Ich warne hierdurch Jedermann, meinem ältesten Sohne **Carl** irgend etwas zu borgen, indem ich keine Zahlung für ihn leisten werde.
verw. Ruhnecke, geb. Knopf.

Für Bau-Unternehmer u. A. m. empfehle ich als vorzüglich praktisch die bei mir gefertigten completen transportablen **Feldschmieden** mit gutem Gebläse, auch unterhalte ich ein gut assortirtes Lager in Nägeln von bester Schmiedung in allen Sorten zu sehr civilen Preisen.
Liegnitz, im Februar 1845.
L. Wunder.

Steinkohlen-Lieferung zur Oder

von circa 1000 Tonnen obersch'. Stückkohlen, wer solche für das Dominium Pilsnitz, $\frac{1}{2}$ Meile unterhalb Breslau, im Laufe d. J. übernehmen will, wolle sich persönlich oder in frankirten Briefen bis Ende d. M. melden.

Julius Scholz,

Federposen-Fabrikant in Breslau, Nikolaistraße No. 59,
empfiehlt sein wohlassortirtes Waarenlager Meklenburger und Hamburger Federposen zu den billigsten Preisen.

Hopfen.

Der letzte Transport des belgischen Hopfens ist nun eingetroffen. Dies zur Nachricht auf die bereits geschehenen Anfragen.
Näheres Ring No. 6 im Comptoir.

Pensions- und Schul-Anzeige.

Da zum bevorstehenden Ostertermin drei meiner Zöglinge, sämmtlich Brüder einer und derselben sehr geachteten adeligen Familie, durch das Heranziehen ihrer Eltern nach unserer Hauptstadt und durch den Uebergang zu den oberen Klassen einer höheren Lehranstalt veranlaßt werden, meine Schul- und Pensions-Anstalt zu verlassen; so können in die durch deren Ausscheiden leer gewordenen Stellen wiederum neue Zöglinge aufgenommen werden. Hierauf Rücksicht nehmende verehrte Eltern und Vormünder dürfen mit Zuversicht darauf rechnen, daß die meiner Leitung anvertraute Söhne in meinem Hause elterliche Pflege und väterliche Aufsicht in jeder Beziehung, außerdem, wenn sie meine Schule besuchen, einen möglichst zeit- und naturgemäßen Unterricht, sind sie Schüler anderer Lehranstalten, bei mir doch stets freundliche Nachhilfe in allen Unterrichtsgegenständen finden werden.

Breslau den 11. Februar 1845.

Ferdinand Obert, Vorsteher einer höheren Knaben-Schul- und Pensions-Anstalt, in Stadt Rom, Albrechtsstraße No. 17, im 2ten Stock.



Die vom **15ten d. bis 1. März c.** zu leistende 2te Einzahlung von 10 pCt. auf

Cöln-Minden Eisenbahnactien-Zusicherungsscheine

besorgt gegen billige Provision

Adolph Goldschmidt,

Ring No. 32.

Bei Aufhebung unserer zeither bestandenen Eilfuhre zeigen wir ergebenst an, daß wir ferner uns bei der Berlin-Breslauer concessionirten Eilfuhre interessirt haben und uns zu geneigten Aufträgen für dieselbe empfehlen.

Berlin und Breslau den 10. Februar 1845.

Jeserich & Schwedler in Berlin,
H. L. Günther
C. F. G. Kärger, } in Breslau.

Die erwartete, vielfach bewährte

Leberthran-Chocolade,

ist so eben angekommen, und empfiehlt dieselbe, so wie die

Königl. Preuß. patentirte Gersten-
und
Isländisch-Moos-Chocolade,

zu den Fabrikpreisen,
die Haupt-Niederlage der Königl. privilegirten und patentirten Sanitäts-Chocoladen des Hrn. W. Pollack in Berlin bei

W. Schiff,

Junkernstraße Nr. 30, dem Königl. Landgericht gegenüber.

Nur für Damen.

Die mir von einem Leipziger Hause in Commission gegebenen

schwarzen Genotten-Muffs,

warm und dick mit Seide wattirt, sollen jetzt bedeutend unter dem Kostenpreise ausverkauft werden.

H. Schlesinger, Modewaaren-Handlung,

Karlsstraße Nr. 1, Ecke der Schweidnitzer Straße.

Ratten- und Mäuse-Vertilgung.

Ich besitze die untrüglichsten Mittel, **ohne alle Beimischung von Giften,** zur Vertilgung der Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen, Motten und alles Ungeziefers, habe diese Mittel der Prüfung des Herrn Stadt-Physikus Dr. Wendt unterzogen, und es ist mir auf dessen Zeugniß die Anwendung Seitens der hohen Behörde gestattet. Indem ich mich mit diesen Mitteln hierdurch empfehle, bemerke ich, daß ich in den Stand gesetzt bin, die prompteste Bedienung zu den billigsten Sätzen eintreten zu lassen.

C. W. Schubert, chemischer Laborant, Breslau, Margarethenstraße No. 10.

Marinirte Sardellen
und
Ananas Punsch-Essenz,

die Flasche 40 Sgr., offerirt

C. F. Wielisch.

Die Oel-Fabrik und Raffinerie, **Junkernstraße No. 30,** empfiehlt **das feinste, zweimal raffinirte Rüböl** zum billigsten Preise.

Gebackene
Ungar.-Pflaumen,

den Ctr. 4½ Rthlr., das Pfd. 1½ Sgr., offerirt:

C. F. Rettig,

Oderstrasse No. 24, 3 Brezeln.

Neuen, großkörnigen
Tafel-Reis

empfiehlt, à Pfd. 2½ Sgr., bei Abnahme von 10 Pfd. 1 Pfd. Rabatt,

Heinrich Kraniger,

Carlsplatz No. 3, am Pokoyhof.

Unter Garantie des vorzüglichsten Geschmacks

empfiehlt

feinsten Dampf-Kaffee,

von bester Sorte bereitet,

die Waaren-Handlung

W. Schiff,

Junkernstraße No. 30.

Gute Blumeneisen,

noch fast neu, sind **billig** zu verkaufen, ebenso ein großer Glasschrank: goldne Radegasse Nr. 7.

Glas-Pavillon

an der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn. Mittwoch den 12ten, Sonnabend den 15ten und Sonntag den 16. Februar 1845:

Großes Concert.

Es ladet ergebenst ein

C. G. Käser, Restaurateur.

Zu einem Gesellschaftsball ladet auf Donnerstag den 13ten d. M. nach Rosenthal ergebenst ein

Kuhnt, Gastwirth.

Ein Destillateur, welcher bereits 8 Jahre in einem bedeutenden Geschäft servirte und jetzt ein Destillations-Geschäft eingerichtet, sucht zu Ostern ein Unterkommen. Näheres bei Carl Becher in Lissa.

Am 10. d. M. Abends zwischen 6 bis 7 Uhr, wurden von der Catharinenstraße über die Grünebaum-Brücke bis Weidenstraßen-Ecke ein schwarz seidener Shawl und ein Batistkragen verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht dieselben Burgfeld Nr. 5, bei Mad. Broschwitz gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Jungen Leuten christlicher und jüdischer Confession weiset Lehrlingsstellen in Specerei- und andern Handlungen nach

E. Leubuscher, Reuschestr. No. 16.

Ein elternloses junges Mädchen aus gebildetem Stande sucht eine Stelle als Gesellschafterin; auch würde dasselbe bereit sein, die Führung der Wirthschaft zu übernehmen, da selbe in der Kochkunst und besonders in der Zubereitung feiner Speisen geübt ist. Auch würde sie Kinder von 6 bis 12 Jahren in allen wissenschaftlichen Gegenständen und feinen Handarbeiten Unterricht ertheilen.

Portofreie Adressen bittet man in Liegnitz bei der Frau Kriegsräthin Corvinus, Frauenstraße No. 516. abzugeben.

Am 10. d. M. ging gegen Abend ein schwarzer Schöps verloren. Es wird gebeten denselben Ring, in der goldenen Krone gefälligst abzugeben.

Zu vermiethen und zu beziehen:

1) Albrechtsstraße No. 37 ein Verkaufs-Gewölbe, zu jedem Geschäft sich eignend, und die erste Etage von 8 Piecen, von Ostern c. ab; ferner ein Keller, sofort.
2) Rosenthaler Straße No. 8 die Schankgelegenheit nebst 2 Wohnungen, von Ostern a. c. ab.
3) Neue Junkernstraße No. 7 eine Wohnung von 7 Piecen, von Ostern a. c. ab.

Das Nähere in dem Geschäftszimmer des Comissionsraths Hertel, Reusche Str. Nr. 37.

Zu vermiethen und bald zu benutzen, oder auch käuflich zu überlassen, ist ein an der Oder nahe gelegener Platz von 160 Fuß Länge, 105 Fuß Breite. Derselbe eignet sich, lange Bauhölzer und diverse grobe Mineral-Produkte niederzulegen, hat eine bequeme Einfahrt und wird auf Verlangen mit einer Wohnung vermiethet. Das Nähere hierüber ist Nikolaistraße No. 38, in der Parterre-Vorderstube zu erfragen.

Eine freundliche Wohnung

von 3 Vorder- und 1 Hinterstube, nebst Küche, Keller und Bodengelaß, im ersten Stock auf der Schweidnitzer Straße, ist zu vermiethen und Termin Johanni zu beziehen. Das Nähere Schweidnitzer Straße No. 7, in der Spielwaaren-Handlung.

Zu vermiethen

ist Reuschestraße No. 26 im 3ten Stock hintenhinaus eine Wohnung von zwei Stuben, einer Alkove, einer lichten Küche und Bodenkammer und zu Ostern zu beziehen.

Gesucht wird ein herrschaftlich Quartier mit Stallung und Wagenplatz, wo möglich mit Gartenbenutzung, Ostern zu beziehen, durch Hübner, Schweidnitzer Straße No. 33.

Breite Straße No. 4 ist von Term. Johanni ab zu vermiethen: die Bel-Etage aus 16 auch mehr Piecen nebst Beigelaß, Stallung für 6 Pferde und Wagen-Remiese. Näheres beim Eigenthümer daselbst.

Zu vermiethen

und gleich zu beziehen ist neue Oder-Straße No. 10 (vor dem Nicolaithor) eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Kochstube, nebst Bodengelaß. Das Nähere hierüber ist bei dem Vereins-Droschken-Inspektor Arndt daselbst zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Graf von Sternberg, von Rothwasser; Hr. Baron von Skal, von Karlowitz; Hr. v. Dobbeler, von Ritterwitz; Hr. v. Witzleben, von Buschwitz; Hr. v. Zambrycki, aus Polen; Barouin von Lüttwitz, von Hartlieb; Hr. Schaaffhausen Amtsrath, von Haidänichen; Hr. Püddemann, von Stettin. — In den 3 Bergen Hr. Schaubert, Landrath, von Neumarkt; Hr. Schindler, Forstmeister, von Brieg; Hr. Prausnitzer, Bankier, Hr. Schneider, Organist, beide von Liegnitz; Hr. Tschirsch, Kaufmann, von Löwenberg; Hr. Schmidt, Kaufmann, von Frankfurt a. O.; Hr. Schmidt, Kaufm., von Elberfeld; Hr. Rohland, Kaufmann, von Bremen; Hr. Heinersdorff, Kaufmann, von Berlin. — Im weißen Adler: Hr. v. Stegmann, Oberstlieutenant, von Stein; Hr. Baron v. Ziegler, von Leipez; Hr. Dr. Bussemaker, von Amsterdam; Hr. d'Arembherg, Bibliothekar, von Paris; Herr Bumiller, Kaufm., von Avize; Hr. Brebeck, Kaufm., von Düsseldorf. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Jawornicki, aus Galizien; Hr. Scholz, Kämmerer, von Haynau; Herr Thiele, Lieutenant, a. d. Schweiz; Hr. Simon, Oekonom, von Maltsch; Hr. Miller, Kaufm., von Gleiwitzerhütte; Hr. Laboume, Kaufm., von Beaume; Hr. Bauhame, Handlungs-Commis, von Namslau. — Im Hôtel de Silésie: Hr. v. Teichmann, Kammerherr, von Wartenberg; Hr. Graf v. Garnier, von Turcwa; Hr. Baron von Hohberg, von Striegendorf; Hr. Pawisza, Gutsbes., aus Littauen; Frau v. Nickisch, von Winzig; Hr. Bollinger, Ingenieur, von Berlin. — Im gold. Zepter: Hr. Klause, Inspektor, von Städtel; Hr. Blech, Kaufm., von Berlin; Hr. Pitschpatsch, Kaufm., von Glogau; Hr. Meser, Kaplan, von Bohrau. — In 2 gold. Löwen: Hr. Schweitzer, Bankier, von Neisse; Hr. Altmann, Kaufm., von Wartenberg. — Im Hôtel de Saxe: Hr. Tschirner, Gutsbes., von Ottendorf; Hr. v. Sucharzewski, a. d. G. H. Posen; Herr Hirsch, Kreis-Justiz-Commissar, von Landsberg O.-S. — Im gold. Löwen: Herr Neumann, Gutsbes., von Bunzelwitz; Herr Ronge, Gutsbes., von Johnwitz; Hr. Herrmann, Oekonom, von Münsterberg; Herr Schurgast, Kaufm., von Leobschütz. — Im weißen Storch: Hr. Schapski, Kaufm., von Kozmin. — Im Privat-Logis: Hr. Krause, Landtags-Deputirter, von Wachdorf, Messergasse No. 18; Hr. v. Garnier, von Nieder-Rosen, Ritterplatz No. 8; Hr. Graf v. Scherr-Thoß, von Dobrau, neue Schweidnitzer Straße No. 3 b.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau, den 11. Februar 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	140¼	—
Hamburg in Banco	à Vista	150¾	—
Dito	2 Mon.	—	149⅙
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6 24⅞	—
Wien	2 Mon.	103 11/12	—
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	—	99 7/12

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	113⅓	113⅓
Louisd'or	111 7/12	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	96⅙	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105¼	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	94⅙	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	100	—
Dito Gerechtigk. dito	4½	—	90¾
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104⅙	—
dito dito dito	3½	97 11/12	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100 1/12	—
dito dito 500 R.	3½	100 1/12	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103 7/12	—
dito dito 500 R.	4	103 7/12	—
dito dito	3½	99⅙	—
Disconto	—	4½	—

Universitäts-Sternwarte.

1845. 10. Februar.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr	27"10,86	— 2,0	— 12,0	0,1	W	0	halbheiter
» 9 »	10,40	— 2,5	— 12,0	0,2	W	0	heiter
Mittags 12 »	10,32	— 1,3	— 8,6	0,2	W	0	—
Nachm. 3 »	10,04	— 1,2	— 8,6	0,3	W	0	—
Abends 9 »	9,70	— 2,1	— 12,0	0,4	W	0	—

Temperatur-Minimum — 12,0 Maximum — 8,6 der Oder 0,0

Getreide-Preis in Courant (Preuß. Maß). Breslau, den 11. Februar 1845.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthl. 10 Sgr. » Pf.	1 Rthl. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 3 Sgr. » Pf.
Roggen	1 Rthl. 4 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 3 Sgr. » Pf.	1 Rthl. 1 Sgr. 6 Pf.
Gerste	1 Rthl. » Sgr. 6 Pf.	» Rthl. 28 Sgr. 9 Pf.	» Rthl. 27 Sgr. » Pf.
Hafer	» Rthl. 20 Sgr. » Pf.	» Rthl. 18 Sgr. 9 Pf.	» Rthl. 17 Sgr. 6 Pf.

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich und ist durch die Königlichen Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt in Breslau 1 Rthlr. 7½ Sgr.